

Man muß die Frage des Moratoriums sehr ruhig und sachlich erörtern. In geringem Ausmaß haben wir es heute bereits, denn die Sperre der Bankkassen bedeutet im Grunde genommen nichts anderes, als daß alle Zahlungen von Belang um diese Sperrzeit vertagt werden. Deshalb sind wir der Auffassung, daß nöthigenfalls die Regierung von sich aus das Moratorium aussprechen müßte. Zum mindesten für die Steuern und andere öffentliche Verpflichtungen. Allerdings würde es zweckmäßig sein, damit noch etwas zu warten, da die Regulierungen am 15. ja diesmal nicht reibungslos erfolgen werden. Was würde nun dieser Akt praktisch bedeuten? In Wirklichkeit eine weitere Senkung der Preise. Das Bestreben, Bargeld in die Hand zu bekommen, würde viele Geschäftsleute zwingen, ihre Waren abzustossen und zwar unter Verlust. Das wäre scheinbar ein Widerspruch, denn hier sind doch Einbußen zu verzeichnen, aber nur scheinbar, denn in Wirklichkeit bedeuten die Läger einen Zinsverlust, der sich vermutlich genau so hoch beläuft. Es war ja einer der Grundfehler der letzten Jahre, daß man in Folge zu hoher Kalkulation lieber fest saß, als billig verkaufte. Damit hat man größere Opfer gebracht, als wenn man den Mut gehabt hätte, rechtzeitig durchzugreifen. Ein Moratorium würde daher eine Reinigung mit sich bringen und würde auch gewisse Über-

treibungen der Lohn- und Gehaltsentfaltungen ausgleichen, die nach unserer Meinung wesentlich dazu beigetragen haben, die Kaufkraft zu vermindern und dadurch die Arbeitslosigkeit zu vergrößern. Würden jetzt die Löhne geräumt, so würde neuer Bedarf entstehen, der sich in Bestellungen an die Industrie umsetzen und damit eine Ankurbelung automatisch zur Folge hätte. Es wäre natürlich eine schmerzhaft Operation, der viele Firmen, die in sich schwach sind, zum Opfer fallen müßten. Nur soll man dabei nicht vergessen, daß die Jahre 1929—1931 diesen Prozeß bereits sehr erheblich eingeleitet haben. Wir müssen uns darüber klar sein, daß die deutsche Volkswirtschaft nach Überwindung der Krise wieder von vorn anzufangen hat.

Erleichtert wird das durch energische Maßnahmen der Reichsbank. Man hat ihr mit Recht den Vorwurf gemacht, — übrigens im Ausland lauter als daheim —, daß sie viel zu lange gaudert habe. Sie war auf ihre Widerstandskraft zu stolz. Noch vor kurzem hat Luther Fachleuten, die ihn zu härterer Abdroßelung der Kredite und einer Einschränkung der Devisenabgabe veranlassen wollten, erklärt, die Notenbank sei jedem Ansturm gewachsen. Er hat sich zu seinem und unserem Schaden darin schwer getäuscht. Da ihre eigenen Kräfte nicht reichten, mußte die Reichsbank sich hilfsuchend an das Ausland wenden, was eine neue Panikstimmung erzeugte und weitere Devisenabzüge zur Folge hatte. Als sie endlich an jenem schwarzen Sonntag die Restriktionen durchführte, haben nicht nur die Abzüge erheblich abgenommen, sondern es ist ein Rückfluß eingetreten, der zwar nicht hoch sein dürfte, aber immerhin als Tatsache grundlegende Bedeutung hat. Selbstverständlich sind solche Maßnahmen für einen oder anderen Betrieb etwas störend. Aber der Nachteil des einzelnen wird durch den Vorteil der Gesamtheit mehr als aufgehoben. Ein solches Vorgehen war umso berechtigter, als ein großer Teil der Devisenforderungen nicht aus sachlichen Erwägungen entstanden ist, sondern aus Angst oder, — das darf man wohl ruhig aussprechen, — aus politischen Berechnungen des Auslandes, das uns unter Druck setzte, um uns gewissen politischen Wünschen unseres westlichen Nachbarn gefügig zu machen. Über diese Dinge werden wir erst später völlige Klarheit erlangen. Der Verdacht ist jedenfalls an sich berechtigt. Wer daran zweifelt, braucht nur die Rede des französischen Finanzministers am Rundfunk nachzulesen. Sie enthält die übliche Wendung, man möchte Deutschland gern helfen haben aber Furcht, mit seinem Gelde das Reich zu stärken, das dann wieder eine drohende Haltung einnehmen werde.

Wir müssen uns darüber klar sein, daß wir den schwersten außenpolitischen Kampf durchzufochten haben seit dem Ruhrkampf. Die Ablehnung der französischen Forderungen, die nicht in offizieller Form vorgebracht wurden — insofern sind die Dementis aus Berlin und Paris zutreffend —, die aber nicht verschwiegen worden sind, und darauf kommt es an durch die Reichsregierung, haben Frankreich in seiner Haltung verfestigt. Damit erwacht jedem Bürger die Pflicht, dem Reich in diesem Kampfe zu helfen. Es ist nicht mehr eine finanzielle Schlacht allein, sondern eine hochpolitische. Wer Panikstimmung erzeugt, unterstützt Frankreich. Daher soll man die Dinge einmal offen aussprechen. Auch Hugenberg und die Seinen haben mit ihrer Kriegserklärung das Gegenteil von dem bewirkt, was sie wollten. Dabei soll nicht verkannt werden, daß die Nation als Ganzes eine bewundernswürdige Ruhe bewahrt hat. Umso dringender ist es erforderlich, politische Ausnutzungen der Situation zu unterlassen. Es ist ganz abwegig, in einem solchen Augenblick eine Rechtsregierung zu verlangen, wie es die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ getan hat. Will man eine Umbildung, — und wir halten sie jetzt durchaus nicht für nötig, — später läßt sich darüber reden, — dann kann sie nur auf breiter Grundlage erfolgen.



Der Treuhänder des Reichs bei der Danabank.

Staatssekretär a. D. Dr. Karl Bergmann wurde, wie wir bereits gemeldet haben, von der Reichsregierung zum Reichskommissar bei der Danabank ernannt. Mit außerordentlichen Vollmachten versehen, überwacht Dr. Bergmann die Abwicklung aller Geschäfte bei der Danabank.

Einberufung des Ältestenrats auf Freitag.

Berlin, 14. Juli. Präsident Lübe hat den Ältestenrat des Reichstags für Freitag, den 17. Juli, vormittags 11 Uhr einberufen. Die Einberufung ist auf Grund der deutschnationalen, nationalsozialistischen und kommunistischen Anträge erfolgt, um über die Einberufung des Reichstages Beschlüsse zu fassen.

Wird Henderson in Paris die Vermittlerrolle übernehmen?

England verfolgt die deutsche Krise mit großer Aufmerksamkeit.

Nachgeben Frankreichs in erster Stunde?

London, 15. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Der Pariser Korrespondent der „Morning Post“ glaubt zu wissen, daß Henderson in Paris die Rolle eines Vermittlers zwischen Deutschland und Frankreich spielen wird. Henderson will versuchen, Frankreich zur Aufgabe des geplanten 23 000-Tonnen-Schlachtschiffes zu bewegen, falls Deutschland in einen Verzicht auf den neuen Panzerkreuzer einwilligt. Henderson dürfte in diesem Bemühen nach Ansicht des Korrespondenten von Staatssekretär Stimson, der heute in Paris eintrifft, tatkräftig unterstützt werden.

Die Londoner Morgenpresse befaßt sich eingehend mit der Lage in Deutschland, über deren Ernst man sich hier keinerlei Täuschungen hegt. Die „Times“ hofft auf ein Nachgeben Frankreichs in erster Stunde. Das Blatt bezweifelt, ob ein Beharren Frankreichs auf außenpolitischen Konzeptionen als Gegenleistung für eine finanzielle Unterstützung Deutschlands für Frankreich vorteilhaft sein werde, da dadurch die Stellung des Reichskanzlers Dr. Brüning letzten Endes unhaltbar werden dürfte. Eine andere deutsche Regierung würde sich nach Ansicht der „Times“ Frankreich gegenüber kaum entgegenkommender zeigen. Das Blatt befürwortet schließlich eine schnelle äußere Hilfe für Deutschland, da der Versuch der Selbsthilfe für Deutschland zu schwierig und schmerzhaft und für die Interessen der anderen Länder von Nachteil sein dürfte.

„Morning Post“ schildert die Lage in Deutschland in düsteren Farben. Das Chaos, von dem sich Deutschland bedroht sehe, sei glücklicherweise nicht unabwendbar. Es handle sich jedoch um einen Wettlauf mit der Zeit. Das Blatt legt große Hoffnungen auf Hendersons Vermittlerrolle in Paris und erwartet auch ein Entgegenkommen Deutschlands gegenüber Frankreich.

Der „Daily Telegraph“ schreibt zu dem bevorstehenden Besuch Hendersons und Macdonalds in Berlin, daß man von dem Ergebnis der Berliner Konferenz zwischen den deutschen und englischen Staatsmännern zwar keine politischen Entscheidungen erwarten dürfe, es könne jedoch in den Unterredungen der Weg für ein Eingreifen der englischen Regierung geebnet werden.

Frankreichs Haltung.

Die Ausgleichung der Gegensätze.

Paris, 15. Juli. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Mit größter Spannung verfolgt die französische Presse die Ereignisse in Deutschland. Die Maßnahmen der Reichsregierung, die darauf abzielen, das deutsche Volk aus eigener Kraft vor einem finanziellen und wirtschaftlichen Zusammenbruch zu bewahren, haben hier einige Überlegung hervorgerufen, da man offenbar nicht damit rechnen, daß Deutschland keine „SOS-Rufe“ an das Ausland — dieser Ausdruck stammt von Sauerwein — so schnell einstellen werde. Man erwartet zwar, daß Deutschland sich auch weiterhin um die Erlangung von Auslandskrediten bemühen wird, daß es der Reichsregierung aber gelingen werde, die Dinge in Deutschland zum mindesten in der Schwebe zu halten, so daß sie bei den Verhandlungen mit den ausländischen Kreditgebern wesentlich unabhängiger dastehen wird, als im Falle eines unmittelbar drohenden Zusammenbruchs der deutschen Finanzen und der deutschen Währung.

Aber die Erfolgsaussichten der nach Berliner Meldungen von der Reichsregierung beabsichtigten stärkeren Heranziehung der Rentenmarkt als innerdeutsches Zahlungsmittel gehen die Urteile der Presse auseinander. Das „Journal“ ist der Ansicht, daß dieser Schritt in der Logik einer ungewöhnlichen Situation liege. In dieser Beziehung habe sich, so erklärt der „Matin“, der Standpunkt der französischen Regierung nicht geändert. Ohne genau umrissene und bestimmte Garantien könne Frankreich keinen Kredit durch Beilegung an einem, allen möglichen Zwischenfällen ausgesetzten Unternehmen nicht gefährden. Über alle diese Dinge haben sich gestern Abend der Ministerpräsident Laval, Finanzminister Glandin, Budgetminister Piétra und der aus Basel zurückgekehrte Gouverneur der Bank von Frankreich, Moret, unterhalten. Man erwartet, daß die Lage in Deutschland auch in den heutigen Besprechungen des Ministerpräsidenten Laval und des Außenministers Briand mit dem gestern hier eingetroffenen englischen Außenminister Henderson den Hauptgesprächsstoff liefern wird und hebt in diesem Zusammenhang die Tatsache hervor, daß auch der amerikanische Staatssekretär Stimson schon heute in Paris ankommen wird. Man glaubt, daß mit dem amerikanischen Staatssekretär nicht nur über die Abrüstungsfrage, sondern auch über die durch Deutschlands Finanznöte aufgeworfenen Probleme ein eingehender Meinungsaustausch stattfinden wird. Während Henderson und Lord Curzon heute mit den französischen Ministern bei dem Frühstück im Quai d'Orsay zusammentreffen, werden Laval und Briand am Donnerstagmittag die Gäste Stimsons in der amerikanischen Botschaft sein. Nach den Berichten der Morgenblätter hat Henderson die Absicht bekundet, mit Briand die Schritte zu erörtern, die geeignet sind, den Erfolg und die Kontinuität des Hoover-Planes zu gewährleisten. Die Besprechungen in Paris und Berlin, so habe der englische Außenminister erklärt, hätten ein einziges Ziel, nämlich die Ausrichtung der hauptsächlichsten Meinungsverschiedenheiten zwischen Frankreich und Deutschland sowie die Weiterführung der Aufgaben, womit Präsident Hoover den Anfang gemacht habe. Die Behauptung, daß die englische Regierung an eine Hilfeleistung für Deutschland irgendwelche Bedingungen knüpfte, sei unzutreffend. Die englische Regierung habe nur das eine Interesse, für die gegenwärtigen Schwierigkeiten eine Lösung zu finden, und es sei sicher, daß die gleiche Gefinnung auch in Paris und Berlin vorhanden sei.

Beforgnisse der amerikanischen Finanzkreise.

Frankreichs politischer Druck.

London, 15. Juli. Der Washingtoner Korrespondent der „Times“ meldet: Die Finanzkreise sind nervös und zögern mit Rücksicht auf das Risiko, das mit der Gewährung umfangreicher Kredite an Deutschland verbunden wäre. Obwohl es sich in erster Linie um ein Bankproblem handelt, wird die Haltung der Bundesreserverbank und der anderen Banken in sehr erheblichem, vielleicht in entscheidendem Maße von der Unsicherheit bezüglich der politischen Haltung der französischen Regierung und der französischen Finanz be-

stimmt. In hiesigen amtlichen und nicht-amtlichen Finanzkreisen herrscht die entschiedene Besorgnis, daß, wenn die Franzosen abseits stehen oder auch nur „finanzielle Neutralität“ wahren, das unvermeidliche Risiko einer Kreditgewährung an Deutschland sehr ernst vergrößert werden würde. Denn es entstände dann die Gefahr plötzlicher finanzieller Angriffe von Paris auf Berlin, London und andere finanzielle Mittelpunkte, die in der Zurückziehung kurzfristiger Kredite sich zeigen und den Zweck haben würden, einen politischen Druck auszuüben. Die amerikanischen Finanzleute und auch das amerikanische Staatsdepartement sind über die Hartnäckigkeit, mit der diese Politik während der letzten Wochen durchgeführt worden ist, sehr erregt. Die Erinnerung an den Angriff auf die Kreditanstalt und an den finanziellen Druck, der darauf auf Österreich ausgeübt wurde, um es zum Verzicht auf die Zollunion zu zwingen — ein Druck, von dem Österreich nur durch das Eingreifen der Bank von England gerettet wurde, — ist hier noch sehr lebendig. Man macht sich klar, daß Frankreich, wenn es ein politisches Motiv dafür hat, nicht nur sehr viel tun kann, um die Aussichten eines Kredites von Deutschland zu vernichten, sondern auch sehr ernst in Druck auf London und vielleicht sogar auf New York ausüben kann, wo der Betrag der französischen kurzfristigen Kredite sich schätzungsweise auf 250 bis 500 Millionen Dollar beläuft. Aus diesem Grunde sprachen am Montag einige hochgestellte Regierungsbeamte sehr nachdrücklich die ernste Hoffnung aus, daß Frankreich und Deutschland Schritte tun werden, um baldigst eine politische Annäherung herzustellen. Man ist hier der Meinung, daß ein Bankkredit Deutschlands wohl über die gegenwärtige Krise hinweghelfen könnte, daß aber keine dauernde Sicherheit erreicht werden könne, bevor eine solche Annäherung erfolgt sei.

Macdonald will am Freitag in Berlin sein.

Falls nichts dazwischen kommt.

London, 15. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Ministerpräsident Macdonald wird, falls nichts Unerwartetes dazwischen kommt, am kommenden Freitag seine geplante Reise nach Berlin antreten. Bei günstiger Wetterlage beabsichtigt Macdonald, nach Berlin zu fliegen und auch die Rückreise nach England im Flugzeug vorzunehmen. Bei widriger Witterung wird Macdonald am Donnerstagabend über Holland nach Berlin mit der Eisenbahn fahren.

Eine Ansprache des französischen Botschafters in Berlin.

Für ein besseres Verstehen der französischen Absichten.

Berlin, 14. Juli. Der französische Botschafter de Margerie hat heute bei einem Empfang der französischen Kolonie, der aus Anlaß des Nationalfeiertags stattfand, eine Ansprache gehalten, in der er u. a. ausführte:

„Wenn wir gewisse Fehler feststellen, die notwendigerweise verhängnisvolle Folgen gehabt haben, so ist es nicht gewiss, daß sie alle hätten vermieden werden können. Die Franzosen können nicht auf das Recht verzichten, wo die größere Verantwortung zu suchen ist. Aber es sei ein Vorzug der französischen Rasse, daß der Sinn des Mitgefühls und der Menschlichkeit ihr erlaube, sich nicht so sehr über die ungerechten Angriffe zu sorgen. Selbst wenn eine Meinung, die man besser oder weniger leidenschaftlich unterrichtet sehen möchte, sich verirrte, müßten die Franzosen, daß diejenigen, die die Verantwortung trügen, eine Vorkehrung auf französischer Seite verstehen würden, die durchaus nicht die mutige Übernahme von Risiken und Opfern ausschließe und sie wählten, wenn Frankreich dauernde Lösungen zu erreichen versuche, daß dieses gelänge, um ein grausames Morgen zu vermeiden. Wir dürfen“, sagte der Botschafter, „in diesem Lande trotz so vieler Schwierigkeiten nicht aufhören, für ein besseres Verstehen der französischen Absichten zu arbeiten.“ Schließlich gab Botschafter de Margerie seiner Hoffnung Ausdruck, daß aus der augenblicklichen Krise ein besseres Begreifen der internationalen Gegensätze sich ergeben werde, damit man endlich das Wunder der notwendigen Harmonie erlebe.“

Der Nationalfeiertag in Frankreich.

Gnadenerlasse des Präsidenten Doumer.

Paris, 14. Juli. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Das französische Volk feiert heute in der alljährlich üblichen Weise sein Nationalfest, den Jahrestag der Erklärung der Bastille. Auf dem Platz vor dem Invalidendom und auf den breiten Straßenzügen zu den Champs Elysées wurde in den frühen Morgenstunden die traditionelle Parade der Pariser Truppen in Gegenwart des Präsidenten Doumer und sämtlicher Regierungsmitglieder abgenommen. Im Hinblick auf die internationale Kolonialausstellung wurde bei der diesmaligen Parade eine besondere Zugnummer eingelegt: französische Kolonialtruppen aller Zeiten in ihren historischen Trachten zogen unter den Klängen der Marschmusik vorüber. Nachmittags gaben die subventionierten Theater Gratisvorstellungen, zu denen die Schaulustigen sich schon am frühen Morgen angestellt hatten. Abends waren die Straßen durch Lampen, bengalisches Licht und Feuerwerk erleuchtet, während die Bevölkerung die Nacht hindurch auf Plätzen und Straßen tanzte. Diese unbefümmerte französische Fröhlichkeit stand in merkwürdigem Gegensatz zu der in Deutschland herrschenden gedrückten Stimmung.

Aus Anlaß des Nationalfestes hat Präsident Doumer 970 von den Militärgesetzten verurteilten Soldaten ihre Strafen erlassen oder ermäßigt. Das Kriegsministerium prüft 114 Gnadengesuche.

Börsenruhe bis Ende der Woche.

Berlin, 14. Juli. Der preussische Minister für Handel und Gewerbe hat an alle preussischen Wertpapierbörsen ein Telegramm gerichtet, wonach die Wiederaufnahme des Börsenverkehrs in dieser Woche zu unterlassen ist.

Eine sozialdemokratische Rundgebung.

Entschlossene Umkehr gefordert.

Berlin, 14. Juli. Der Parteivorstand, der Parteiaus-
schuß und die Kontrollkommission der Sozialdemokratischen
Partei Deutschlands haben in gemeinsamer Sitzung am
Dienstag eine Rundgebung „An das deutsche Volk“
beschlossen, die u. a. besagt:
„Die Krise hat sich verschärft. Zusammenbrüche großer
Industrie- und Bankunternehmungen zeichnen ihren Weg.
Die Sozialdemokratie fordert seit Jahren unermüdet die
Stärkung des gemeinwirtschaftlichen Ein-
flusses, die Unterstellung der kapitalistischen Kriese-
unternehmungen unter die wirksame Aufsicht des Staates.
Ihre Forderung blieb unerfüllt. Jetzt verlangen die
bankrotten Kapitalisten des Marxismus Rettung durch den
Staat. Das kapitalistische Unternehmertum ruft nach Hilfe
des Auslandes. Aber ein wesentlicher Teil dieses Unter-
nehmertums hat den verhängnisvollen Wähltag der natio-
nalistischen Reaktion im September vorigen Jahres besahnt
und ihr kreditverfälschendes Treiben bis zum heutigen Tage
mit allen Mitteln gefördert. In der Stunde höchster Ge-
fahr fordern wir entschlossene Umkehr. Der Selbstwirts-
schaft der Banken und der Schwerindustrie, die die Wirt-
schaft in den Abgrund führt, muß ein Ende bereitet wer-
den. Staatliche Hilfe ist nur gerechtfertigt, wenn der
staatliche Einfluß im Interesse der Allge-
meinheit dauernd gesichert bleibt. Eine gründ-
liche Vereinigung der Wirtschaft muß herbeigeführt werden
ohne Rücksicht auf die kapitalistischen Sonderinteressen.
Arbeiter und Angestellte sind durch unbedingte Sicherung
ihrer Ansprüche auf Lohn, Gehalt oder Unterstützung von
den verderblichen Folgen der Krise, deren unschuldige Opfer
sie sind, zu schützen. Mit Nachdruck erneuern wir die
Forderung nach Abänderung der Rotverord-
nung vom 5. Juni und nach Beseitigung des verfügbaren
sozialen Unrechts. Ausländische Hilfe in ausreichendem
Maße tut not. Dazu bedarf es einer Außenpolitik
der Verständigung, die weder mit herausfordernden
Sanktionen belastet ist, noch auf leere Prestigebedürfnisse
Rücksicht nimmt.“

Devisenzuflüsse bei der Reichsbank.

Gesicherter Markkurs.

Berlin, 14. Juli. Wenn auch der Devisenverkehr durch
die Schließung der Börse offiziell aufgehört hat, so ver-
weigert die Reichsbank keineswegs die Vergabe von
Devisen, sondern löst gemäß den Bestimmungen des Bank-
gesetzes auf Verlangen Reichsbanknoten gegen Devisen ein.
Allerdings werden, wie wir erfahren, von ihr die Devisen
nur noch gegen sofortige Barschuldung in Reichs-
banknoten abgegeben, und zwar zu Kursen, die ungefähr
mit denen vom Samstag, den 11. Juli, übereinstimmen.
Durch die verhängnisvolle Anwendung der Kreditrestriktion
werden von der Reichsbank nur noch Wechsel mit
ganz kurzer Fälligkeit distinktiert, was
praktisch ein nur 40 bis 50proz. Herabsetzen der tatsäch-
lichen Einreichungen bedeutet. Dies hat dazu geführt, daß
der Reichsbank seitens der Banken, die durch die Ver-
schärfung der Kreditrestriktion zur Abgabe von Reichsbank-
noten gezwungen sind, Devisen auflegen. Die Reichsbank hat
infolgedessen in den beiden letzten Tagen keine De-
visenverläufe aufzuweisen, sondern sogar einen Zu-
gang an Devisen. Da damit die verschärfte Restriktion den
beabsichtigten Zweck erreicht hat, ist es vorläufig fraglich,
ob es zum Erlaß der angeordneten Devisenverordnung
kommt, die bekanntlich nur mit internationaler Zustimmung
erlassen werden kann, da im Anschluß an den Young-Plan
die Einlösungspolitik der Reichsbank festgelegt wurde. In
Frage steht man nach den gemachten Erfahrungen des
Jahres 1924 der Wiedereinführung einer Devisenwangs-
wirtschaft skeptisch gegenüber, weil man, wie damals, eine
starke Verknappung an fremden Geldorten und inoffiziellen
Dandel in Devisen befürchtet.

Die Tatsache, daß die Reichsbank ihrer Einlösungs-
pflicht durchaus nachkommt, hat ihren Eindruck auf das
Ausland nicht verfehlt. Nach den anfänglich schwachen
Markkursen, die wohl auf den ersten Eindruck einer gewissen
Bankstimmung zurückzuführen waren, hat sich eine all-
gemeine Erholung durchgesetzt. Der Schutz der
Währung ist also nach wie vor durch die Reichsbank gewähr-
leistet. Außerdem liegt in der Verringerung des Mark-
umlaufes an sich ein sehr wirksamer Schutz der Währung.

Wiener Miniaturen.

Von Jana Maria Jünemann.

Unter blauem Sommerhimmel mit wehenden Flaggen
und lustigbunten Windeln begehrt Wien seine Feiertage.
Die Brunnen springen, in Parks und Alleen blühende
Rosenfülle, Festveranstaltungen in den Theatern, man bejubelt
Eislermann, interviewt Elisabeth Bergner, die mit eigenem
Ensemble den Wienern „Amphitruon 88“ vorführt. Vor
dem prächtigen Rathaus sind Tribünen aufgeschlagen für
Schauspieler und Tanzvorführungen, beim Lichtfest er-
strahlen die alten, historischen Gebäude, auf den großen
Plätzen Sinfonietonwerke, Vorträge beliebter Männerchöre,
im Augusten gibt's ein Alt-Wiener-Kinderfest, im Stadt-
garten feiert man den Kaiserkrönungstag, Volksgarten
und Heidenplatz (äußerer Burghof) sind schwarz von Men-
schen beim Konfiterienkonzert der vereinigten Militärkapellen
der Garnison Wien. Das war der Höhepunkt, so recht ein
Abend für „Weaner Gemüt“. Mit klingendem Spiel unter
Vorwand tritt von Fackelträgern zogen die Musiker über den
Graben nach der Burg, voraus und im gleichen Schritt und
Tritt Männlein und Weiblein, alt und jung, im schäbigen,
abgetragenen Anzug, mit abgelaufenen Abfäßen, Freude
und Eifer auf dem verwitterten an vergangene Zeiten sich
im Paradeplatz übte.

Auf dem dunklen Heidenplatz, von magischem Licht
umflossen, die Reiterstatuen des Erzherzogs Karl und des
Prinzen Eugen, zauberhaft erhellte die neue Burg. Die
„Prinz-Eugen-Bühnen“ bringt schon Stimmung, man
„Kaisers- und rufst „Heil“, als im „Kaiserwälder“ Joh. Strauß
die letzten Takte der alten Nationalhymne erklingen, und
als gar der „Radekeltmarisch“ aufkaut, da begeistert sich
die Menge so sehr, daß er wiederholt werden muß. Wie sie
ihn aber auch spielen, so mit Verstand und Temperament, das
selbst wir „kühlen Reichsdeutschen“ mitgerissen werden!
Man promenierte nicht mehr, das steht wie eine Mauer
Kopf an Kopf, „Eiswaffel-Frau“ und Limonadenver-
käufer müssen sich mühsam durchzwängen. Sie machen keine
Gekäfte, man kann nicht zweien Herren dienen, man braucht
die Hände zum Applaudieren. Kaum, daß die ersten Takte
des altbekannten „Marisch“, „Unter dem Doppeladler“ laut
werden, so hebt eine Beifallskundgebung an, das alle Blas-
und Schlaginstrumente darin untergeben. Natürlich Wieder-
holung! Das ist ein Abend! Der Burghof ist von Jaun-
gästen umlagert, es werden 50 Groschen (30 Pf.) Eintritt
erhoben zum Gedenken der Militärkinderliebenden. War die

Friedrich v. Payer †.

Der letzte kaiserliche Vizelkanzler.

Stuttgart, 14. Juli. Im Alter von 84 Jahren ist
heute 18.40 Uhr Wirklicher Geheimer Rat Friedrich v.
Payer, der letzte kaiserliche Vizelkanzler, nach kurzer
Krankheit verschieden.

Friedrich v. Payer wurde am 12. Juni 1847 in Tü-
bingen als Sohn eines Universitätsbediensteten geboren. Dort
besuchte er das Gymnasium, kam später auf das en-theolo-
gische Seminar in Blaubeuren, studierte dann aber Juris-



prudenz und ließ sich 1871 in Stuttgart als Rechtsanwalt
nieder. Seit 1877 trat er politisch als demokratischer
Abgeordneter zum Reichstag hervor, wo er mit ge-
ringen Unterbrechungen den Wahlkreis Tübingen-Reutlingen
bis 1918, das heißt bis zum Ende des alten Reichstages
vertrat. Seit 1894 gehörte er auch zu den Führern der De-
mokraten im württembergischen Landtag, wo er 1895 zum
Präsidenten der 2. Kammer gewählt wurde.

Payer wurde mit den Jahren aus einem fast radikal-
demokratischen Volkstribun ein gemäßigter zu Kompromissen
geneigter Politiker, der im Reichstag zu den wichtigsten An-
hängern der Bülowischen Völkspolitik gehörte. 1912 trat er
vom Amte des württembergischen Kammerpräsidenten zurück,
um sich ganz der Reichspolitik zu widmen. Bei seinem
Rücktritt wurde er zum Wirklichen Geheimen Rat mit dem
Präsidat Erzelien ernannt. Schon vorher hatte er durch
Verleihung des württembergischen Kronenordens den per-
sönlichen Adelstitel erhalten.

Während des Krieges wurde Payer am 12. 11. 1917
zum Vizelkanzler und Stellvertreter des Reichskanzlers (seit
1. 11. 1917 Graf Hertling) an Stelle des am 9. 11. 1917
zurückgetretenen Dr. Helfferich ernannt. Als dann der
Reichskanzler Graf Hertling am 30. 9. 1918 zurücktrat, lehnte
Payer mit Rücksicht auf sein Alter die Nachfolgschaft ab, und
es kam zu der Reichskanzlerschaft des Prinzen Max v. Baden.
Der letzte Austritt der Reichsregierung an das Volk vom
4. 11. 1918 wurde auch von Payer unterzeichnet.

Payer wurde dann in die Verfassungsgebende National-
versammlung gewählt, wo er den Vorsitz der deutschen de-
mokratischen Fraktion übernahm. Mit der Tätigkeit dort
schloß seine öffentliche politische Wirksamkeit ab. In den
neuen Reichstag ließ er sich nicht mehr wählen. Ebenso
lehnte er ab, als ihm im Juni 1920 das württembergische
Staatspräsidium angeboten wurde.

Nach einmal trat er politisch an die Öffentlichkeit, als
er am 22. 1. 1930 aus dem württembergischen Demokratischen
Landesverband ausstieg. Veranlassung war der Eintritt
der Demokraten und Volksparteier in die aus Deutsch-
nationalen und Zentrum gebildete Regierung Basile. Am
gleichen Tage ernannte ihn der Reichsverband der Jung-
demokraten zum Ehrenmitglied.

Menge auf dem Heidenplatz sah, weiß, daß der Unter-
stützungslaste ein seltsames Gemisch aus ist. Irge-
wo über der Donau oder in den Bergen ist ein Gewitter
niedergegangen, es wird empfindlich kühl; das dämpft
keineswegs die Begeisterung. Man harret aus, bis die letz-
ten Takte des Schlusmarsches „Alle Ehren ist Österreich
voll“ erklingen sind — dreimal muß der Marsch ge-
spielt werden, bevor die Märsche, hochgeehrt, von Fackel-
trägern begleitet, abziehen können, und der Lichtzauber
auf dem Heidenplatz erlischt.

Politisch ist er nicht, der Durchschnittswiener, auch wenn
er sich durch Berge von Zeitungen im Kaffeehaus hindurch-
kämpft! Er hat — beneidenswerterweise — ein Stück Ita-
lienus vom Gesicht mitbekommen. Ja, es sieht schlimm aus
mit dem armen Österreich, aber was soll man machen? Es
wird schon wieder werden! Die Kreditanstaltstrasse tut
man ab mit wehmütiger Geste: der arme Schilling wird
bald aufgehört haben, zu leben! Was man erhofft? Ah,
man ist so resigniert: was wird schon noch werden! Die
Zustände in Deutschland sieht man durch die rosige Brille:
Wenn sie Deutschland auch noch so drangsalieren, Deutsch-
land wird schon wieder hochkommen. Und wenn's dem
deutschen Bruder gut geht, geht es dem armen Österreich
auch wieder besser! Die Hochachtung vor Deutschland, vor
deutscher Leistung, vor — deutscher Kraft ist unbegrenzt.
Unbegrenzt ist auch die Vaterlandsliebe des Österreichers,
grenzenlos seine Liebe zur Heimat, die bisweilen, weil eben
alles gut, schön und vorzüglich ist, beinahe grotesk wird.
Liebenswürdig sind die Wiener, stolz auf ihre Stadt.
„Wien, Wien, nur du allein!“ Aber man sieht und fühlt
überall: Wien ist nur noch der Schatten von einst! Unsicht-
bare Trauer liegt über dem heutigen Wien. Wien war
amot“, sagt der Wachmann, der fünf Jahre Reize gelistet
hat, „an das liegt die Kameraden draußen“ fügt er voll
Bitterkeit hinzu. „Bamm se konntn, zerreißen würd sie des
Bitterkeit hinzu. „Bamm se konntn, zerreißen würd sie des
arme Österreich“, und gleich höfentlich: „Aber des werd'
Deutschland net zulassen!“ Ja, trotz Wälderlängen, Fest-
wochen und Sommerbimmel, das Herz wird einem schwer.

Plötzlich gibt's Extrablätter, das Kabinett Ender-
Schöber ist zurückgetreten, von den hohen Fahnenmasten
vor dem feudalen Parlament wehen die Fahnen, es waren
schwere Beratungen mit den fremden Finanziers. „s war
eh Zeit, daß sie ginsen“, hört man als Echo der vor populä-
r auf der Straße, und dann überlegt man, ob man zum Prater
hinausfährt oder nach Grinzing, wo der „Heurige“ laßt.
Im Prater gibt's keine Politik! Man spielt mit Ausdauer
die Hingebung Tarod oder Bridge, Kundenlang — die
Satterie der Wassergläser wächst! Oder man häßelt unen-

Der Kampf zwischen Faschismus und Vatikan.

Erklärung der faschistischen Partei zur Enziklika.

Rom, 15. Juli. Gestern nachmittag trat unter Vor-
sitz Mussolinis das Direktorium der faschistischen
Partei zusammen. Das Parteileitendium hat in Bezug auf
die kürzlich erschienene päpstliche Enziklika drei Erklärungen
angenommen, worin es heißt:

1. Das Direktorium der faschistischen Partei protestiert
auf das Bestimmteste gegen die Behauptungen der Enziklika,
wonach der Eid der Schwärzenden mit Rück-
sicht auf das Brot, die Karriere oder das
Leben abgegeben werde. Die Schwärzenden haben be-
wiesen, daß sie auf Brot, Karriere und auch auf das Leben
verzichten können, wenn es für das Vaterland oder für die
faschistische Revolution notwendig ist. Die schwere Be-
leidigung wird deshalb zurückgewiesen, mit der man
versucht hat, ihre durch Opfer schon bewiesene Treue zu er-
niedrigen.

2. Das Direktorium der faschistischen Partei lehnt mit
Entrüstung und mit genauer Kenntnis der Tatsachen die
Behauptung des Vatikans ab, wonach die Freimaurer
wieder zu Ansehen in den Reihen der Partei ge-
langt seien. Das Direktorium der faschistischen Partei
macht, um zu vermeiden, daß die alten Überbleibsel der
demokratisch-freimaurerischen Kreise wieder irgend-
welche Tätigkeit wieder aufnehmen können. Nach dieser
Klärung stellt das Direktorium der faschistischen Partei
das unerhörte Bündnis fest, das sich zwangsläufig zwischen
dem Vatikan und der Freimaurerei gebildet hat, die heute
durch die gemeinsame Zeitschrift gegen den faschistischen Staat
verbunden sind.

3. Das Direktorium der faschistischen Partei protestiert
gegen die Lügen und wendet sich gegen die Behauptungen,
die in einer aus vatikanischer Quelle stammenden ausländi-
schen Note gegen die faschistischen Anabener-
bände Salita enthalten sind, und erklärt, daß es nie-
manden erlaubt sein darf, eine große Organisation zu ver-
leumden. Für die Tausende von streng ausgewählten
Faschisten, Tausende von Lehrkräften der öffentlichen Schulen
und 2000 Kaspiane arbeiten, eine Organisation, die die-
jenigen vorbereiten soll, die die faschistische Revolution fort-
setzen werden.

Ermäßigter Weizenjoll bis 31. Juli.

Eine neue Verordnung.

Berlin, 14. Juli. Im „Reichsanzeiger“ vom 14. Juli
wird eine Verordnung veröffentlicht, nach welcher die
Weizenjollermäßigung auf 20 M. je Doppelzentner bis zum
31. Juli d. J. verlängert wird. Das für diese Zeit
zur Einfuhr zugelassene Kontingent beträgt 5 Prozent der
jeweiligen in- und ausländischen Weizenmenge, die in dem
Bierjahr April/Juni 1930 von den Mühlen vermahlen
wurde, die überhaupt Auslandsweizen für ihre Produktion
verwenden haben, während für die Zeit vom 16. Juni bis
15. Juli 20 Prozent ermäßigt werden können.

Rückkehr des Reichspräsidenten nach Berlin.

Berlin, 15. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Reichspräsident
von Hindenburg ist heute nachmittag 7.09 Uhr mit dem
fahrplanmäßigen Ostpreussens aus dem Bahnhof Friedrich-
straße wieder in Berlin eingetroffen.

500 Mark Geldstrafe für Franken beantragt.

Berlin, 15. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Oberstaats-
anwalt Dr. Köhler beantragte heute am Schluß seiner
Anklagerede, den braunschweigischen Staatsminister Dr.
Franken wegen Begünstigung des Landwirts Guth zu
500 M. Geldstrafe erst. für je 25 M. zu einem Tag
Gefängnis zu verurteilen.

west Seidenmützen, die beinahe jede Dame trägt. Das
Kleiderad arbt herüber vom Kurflorator, der „ewig und
unveränderlich“ ist mit seinen Karussells, den Schiekhuden,
den Värenringelkämpfern, der „erotischen Tierchau“, dem
Hobisritus, der Berg- und Talbahn und den unsäglichen
Gaststätten, „des is a Deb“, da kann man den Kriegsfolgen und
Gegenswart vergessen!

Des Sonntags in Schönbrunn, wenn die heißen Sommer-
kleider und grasgrünen Schuttenblüte der frühlichen Jugend
aus dem latten Grün gepflegter Parkwege leuchten, wenn
der Altwiener geruchsam die schattigen Waldserventinen zur
Glottis emporkleitet von deren Plattform man herrlichen
Rundblick genießt. Über das majestätische Schloß, über die
Stadt, über die liebliche Umgebung, so einladend ein-
gebetet in Grün. Wenn die Mittagssonne auf den breiten
Bergen brüht, daß die Rosen sich aufblühen, wenn der Park
sich mächtig leert, denn die Frau Mutter wartet mit dem
Mittagsmahl, und nur wenige Liebespärchen im Tiroler-
garten sitzen — dann träumt man zurück zu den Zeiten
einer Maria Theresia, die im prunkvollen Sartopha
neben ihrem geliebten Franz, umgeben von 138 Särgen,
in der stillen, kühlen Kaisergruft der alten Kapuzinerkirche
am Neuen Markt schläft. Hier endet Glanz und Glorie; an-
gesichts dieser Prachtfänge, nebeneinandergereiht bis zum
letzten Kaiser aus dem Hause Habsburg, erkennt man so
recht die Vergänglichkeit alles Irdischen. Und jener einfache,
frommeinfältige Kapuziner, der durch die Gasse führt und
bei einzelnen Bronze- und Metallfiguren erklärend verweilt,
hat wahrhaft die Welt bezwungen! Nicht mit blutigen
Kriegen, nicht mit diplomatischen Bündnissen, nicht mit
Heirat aus Staatsraison, wie jene, die hier auf die Nacht-
erhebung warten und deren Leben Kampf um die Nacht
war. Er hat die Welt bezwungen, weil er ihr freiwillig
entsagte und sich ein Ziel erwählte, das weder durch Kriege,
noch durch Politik verändert werden kann. „Alle Kinder
der Kaiserin Maria Theresia sind hier beerdigt — nur die
eine nicht, Marie Antoinette, die unglückliche Königin von
Frankreich, die unter dem Fallbeil starb“, man fröstelt bei
den Worten. Ob das nur die Rühle der Gasse ist?

Und draußen wieder Sonne und Leben, und der viel-
geliebte Stephansdom schaut herab auf die alte, ewig
junge Stadt mit der großen Vergangenheit, der schweren
und bitteren Gegenwart, und der, so Gott will, besseren
Zukunft. Und da seine Glocken nicht anheben, ihren Gruß
hinausschicken über Straßen und Gassen bis zum Wiener
Wald, ist es uns (hier, als sitzen sie ihren Abendessen im
Dreiertertisch).

Um die Mobilisierung des Kommunalvermögens.

Sanierung der städtischen Finanzen durch Veräußerung der städtischen Versorgung- und Erwerbsbetriebe. — Die Forderung des Staatskommissars auf Verkauf der städtischen Wertpapiere. — Schwere Bedenken gegen eine Veräußerung des produktiven städtischen Vermögens. — Die Einnahmen aus den Versorgungs- und Erwerbsunternehmen sichern die Liquidität der Stadtkassen. — Gefährdung des Kommunalkredits. — Beilegung des Steueranfalls durch Konsolidierung der städtischen Schulden nur durch eine scharfe Kontrolle und Beschränkung der Ausgaben möglich!

Im Verlaufe der derzeitigen Finanz- und Staatsschuld der städtischen Verwaltung spielt die Frage der Veräußerung der kommunalen Substanz, der Realisierung des Vermögens an Grund und Boden sowie der weitgehenden Privatisierung der städtischen Betriebsunternehmen jeglicher Art eine wichtige und entscheidende Rolle. Nicht nur von den privaten Bank- und Kreditinstituten, die bisher als Geldgeber für die Stadt Wiesbaden in Frage kamen und auch noch in Frage kommen, sondern auch durch die Regierungen wird sowohl direkt als auch indirekt mit immer größerem Nachdruck den Gemeinden die Mobilisierung ihrer Vermögen, die Privatisierung und Kapitalisierung ihrer Betriebsunternehmen und Erwerbsbetriebe empfohlen. Der Staatskommissar, der mit der Prüfung der Wiesbadener Etats- und Finanzverhältnisse beauftragt war, fordert ja bereits von der Stadtverwaltung die Veräußerung der noch in ihrem Besitze befindlichen Wertpapiere und berechnet den Barertrag mit 700 000 M., den er zum Ausgleich des Haushalts verwenden will. Mit Recht haben sowohl der Magistrat, als auch die Stadtverordnetenversammlung diesem Vorschlag nicht zugestimmt und dem Verkauf der Wertpapiere als die äußerste Notmaßnahme betrachtet, denn der Schritt von hier bis zum Verkauf der noch im Besitze der Stadt befindlichen Aktienpakete der Aktien-Gesellschaft der Wasser- und Lichtwerke mag vielen mit Recht als ein überaus kurzer erscheinen.

Die Umwandlung unserer kommunalen Versorgungs- und Erwerbsbetriebe in eine Gesellschaftsform rein kommunaler Art unter Ausschaltung der parteipolitischen Einflüsse der Stadtverordnetenversammlung möchte noch im vergangenen Jahre unter Berücksichtigung der damaligen Verhältnisse als ein geeignetes Mittel erscheinen, um die aufgetretenen Schwierigkeiten zu beseitigen und das Maß der städtischen kurzfristigen Verschuldung herabzubringen.

Eine Überführung der Betriebe in eine gemischtwirtschaftliche oder sogar rein private Hand muß jedoch in der Gegenwart die größten Bedenken hervorrufen und auf den schärfsten Widerstand der Bürgerschaft stoßen!

Ganz abgesehen davon, daß gegenwärtig kaum finanzkräftige Käufer für die verschiedenen an und für sich durch aus realisierbaren städtischen Objekte vorhanden sind, ist zu bedenken, daß mit einem Verkauf der verschiedenen städtischen Erwerbsbetriebe und der sonstigen Wertobjekte erhebliche Gefahren für die städtischen Finanzen als die gegenwärtigen verbunden sind. Die Einnahmen aus den städtischen Werken und den übrigen wirtschaftlichen Unternehmen ohne Rücksicht auf ihre eigentliche Rentabilität im Hinblick auf die Verzinsung und Amortisation des investierten Kapitals geben in diesen Tagen der größten Kapital- und Kreditbeschränkung der Stadtverwaltung allein die Möglichkeit, die notwendigen Zahlungen an die hiesige Geschäftswelt sowie an die Arbeiter, Angestellten und Beamten zu leisten. Die täglichen Einnahmen gerade aus diesen Betrieben sichern in dem Augenblick, in dem der Steuerertrag nachläßt und stadt, weitgehend die Kassenliquidität der Stadtverwaltung. Wird aber die Stadtverwaltung gezwungen, die städtischen Werke beziehungsweise die Aktien der A. G. der Wasser- und Lichtwerke in der nächsten Zeit abzustoßen unter dem Druck der Verhältnisse, so wird dem Wiesbadener Kommunalkredit für die nächste Zukunft überhaupt jegliche Grundlage genommen, denn es verbleiben alsdann der Stadt nur die unrentablen Einrichtungen.

Eine Mobilisierung der Kur- und Bäderanlagen, die sich im Besitze der Stadt befinden, dürfte zum Beispiel für die nächste Zeit vollkommen ausgeschlossen sein, wenn nicht auf dem Wege der Gesellschaftsgründung unter Beteiligung des preussischen Staats oder auf dem einer nicht zu verantwortenden Wert- und Substanzverschleuderung, die der Bürgerschaft gegenüber nicht vertreten werden kann.

Man hat die Frage der städtischen Erwerbswirtschaft in der letzten Zeit unter den verschiedensten Gesichtspunkten er-

örtert. Wir haben wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß für die Gebiete der Gas- und Elektrizitätswirtschaft die Tendenz zum Großbetrieb und die Voraussetzungen moderner Kraftversorgungswirtschaft unaufhaltsam dazu zwingen, in der Betriebsführung der Gas- und Elektrizitätswerke über die Grenzen der einzelnen finanziell beschränkten Gemeinden und Gemeindeverbände hinauszuweichen und ihre Versorgungsbetriebe mit entweder gleichgroßen oder noch größeren und planmäßig entwickelten Unternehmen benachbarter Städte zu vereinigen, die eigenen Unternehmen ein- oder anzugliedern. Wir haben auch aus diesem Grunde die Gründung der Kraftwerke Wiesbaden-Rain- u. G. begrüßt. Wenn aber nunmehr die Frage zur Diskussion steht, wie weit die Versorgungsbetriebe der Kapitalbeschaffung der Städte nicht nur durch ihre Gewinnablieferungen, sondern durch ihre direkte Veräußerung dienstbar gemacht werden sollen, so knüpft diese Erörterung zweifellos an das große Berliner Finanzierungsprojekt an, das ja durch eine teilweise Sanierung der Finanzen Berlins durch die städtischen Versorgungsbetriebe ermöglicht hat.

Der Verkauf der Werke bzw. das Abstoßen der Aktien erscheint im Dienste der Konsolidierungspolitik in Wiesbaden durchaus nicht zweckmäßig und auch zurzeit noch nicht erforderlich.

Der Überweisungsbetrag aus den Einnahmen der städtischen Werke braucht trotz seines beachtlichen Rückganges immer noch nicht reiflos als Annuität in Anspruch genommen zu werden, um die derzeitigen schwebenden Schulden zu verzinsen, sondern es fließen dem Stadtkasse immer noch ganz erhebliche Beträge zu, die zurzeit für andere Zwecke des kommunalen Haushalts Verwendung finden.

Es darf weiterhin auch nicht übersehen werden, bei der Förderung des Gedankens der Substanzveräußerung und der Mobilisierung der städtischen Erwerbsbetriebe, daß gerade in dem letzten Jahr zahlreiche private und auch gemischtwirtschaftliche Versorgungsunternehmen und Wirtschaftseinrichtungen ganz empfindliche Nachschläge erhalten haben. Wir begreifen zum Beispiel, ob zurzeit im Falle Wiesbaden eine große Finanztransaktion mit der Hilfe der Gesellschaften, die noch im vergangenen Jahre bei den Verhandlungen über die Gründung der A. G. der städtischen Werke und über die Beschaffung von langfristigen Krediten eine bedeutende Rolle gespielt haben, durchgeführt werden kann. Nicht nur die Thüringer Gasgesellschaft, sondern gerade auch die so oft erwähnte Dessauer Gasgesellschaft weisen einen überaus hart angespannten Status aus.

Auch die übrigen Großkonzerne sind gegenüber größeren kommunalen Transaktionen zurzeit erheblich gehemmt. Kurzum, die maßgeblichen Träger großer Privatisierungsmöglichkeiten im Dienste der kommunalen Konsolidierungspolitik können sich in der Gegenwart selbst nur unter erheblichen Schwierigkeiten dieser Aufgabe unterziehen. Wenn trotzdem eine derartige Kapitalisierung immer wieder erwogen und von einflussreichen Stellen gefordert wird, so muß diese Tatsache bedauert werden und kann trotz der unverkennbar großen Schwierigkeiten nicht gutgeheißen werden. Die

Tatsache, daß mit der Mobilisierung und Veräußerung der städtischen Erwerbs- und Versorgungsbetriebe dem städtischen Kredit die wichtigste Grundlage entzogen würde, ist bereits vorstehend erwähnt worden.

In dem Augenblick, in dem die Stadtverwaltung das produktive Vermögen abstoßen gezwungen wird, kann von einer weiteren Beleihung dieses produktiven Vermögens, das gegenwärtig nicht nur für die privaten Geldgeber, in erster Linie die Hypothekendarlehen, sondern auch für die Mehrzahl der öffentlichen Kreditinstitute ausschlaggebend ist, keine Rede mehr sein.

Es wird alsdann die Steuerkraft als Beleihungsobjekt treten mit der Nebenwirkung, daß die Stadtverwaltung, die jetzt dank ihrer werbenden Betriebe, die sich trotz der Veräußerung immer noch fest in der städtischen Hand befinden, in dem Maße, in dem die Steuerkraft weiter geschwächt wird, ihre Kreditwürdigkeit verlieren würde, zumal damit gerechnet werden muß, daß bei der Veräußerung des städtischen werbenden Vermögens fast der größte Teil des Veräußerungsgewinnes zum Ausgleich des städtischen Haushalts verwendet werden und nicht zur tatsächlichen Schuldenabdeckung dienen wird. Es kommt weiterhin hinzu, daß die tatsächliche Rente der nicht zu den eigentlichen Versorgungsbetrieben zählenden städtischen Unternehmen sehr gering ist und immer mehr sinkt. Wenn zum Beispiel die städtischen Verkehrsbetriebe in dem ersten Betriebsjahr mit einem buchmäßigen Überschuss, also Gewinn, abgeschlossen haben, so arbeiten sie zurzeit ertraglos. Ein kommunales Kreditinstitut, das in anderen Städten immerhin gewisse Überschüsse abwirft, besitzt Wiesbaden nicht. Man hat im Gegenteil seitens der Stadtverwaltung bei der zweiten Eingemeindung die erheblichen Verpflichtungen der Kreisparafälle übernehmen müssen. Von der Realisierung des städtischen Land- und forstwirtschaftlichen Vermögens wird auch nicht die Rede sein können. Die Mehrzahl all dieser ertraglosen städtischen Wirtschaftseinrichtungen wird also mangels anderweitiger Verwendung in städtischen Händen bleiben müssen. Sie erfordern im steigenden Maße Zuschüsse und können nur gehalten werden, wenn der Stadt die Überschüsse aus den Versorgungsbetrieben weiterhin zur Verfügung stehen.

Die Konsolidierung der städtischen Finanzen kann nicht auf dem Wege über die städtischen Versorgungs- und Erwerbsbetriebe erfolgen, sondern nur auf dem Wege über die Girozentralen und dem der weitgehenden Kontrolle und Beschränkung der städtischen Ausgabenwirtschaft!

Darüber hinaus verbleibt es die Aufgabe des Staates, der Stadt zu Hilfe zu kommen und zu verhindern, daß sie gezwungen wird, gemischtwirtschaftliche oder private Unternehmen auf der Grundlage ihres produktiven Vermögens entstehen zu lassen, die ihrerseits später als ein überaus gewinnbringendes Geschäft die Finanzierung der Stadt betreiben könnten.

Selbstverständlich bleibt die Frage von diesen Erörterungen durchaus unberührt, ob und inwieweit nicht die Anziehungskraft des städtischen produktiven Vermögens auf das immer noch anlagegiernde Kapital ausgenutzt werden kann durch anderweitige Maßnahmen, und wir haben bereits wiederholt auf die so dringende Notwendigkeit hingewiesen, daß gerade die rhein-mainischen Versorgungsbetriebe, soweit sie sich in kommunaler Hand befinden, als Geldnehmer sich zusammenschließen und an die Kapitalmärkte appellieren. Unseres Erachtens dürfte dieser Gedanke auf der Grundlage der kommunalen Bankorganisationen durchaus fruchtbar zu machen sein!

Wiesbadener Nachrichten.

Die Sicherheit der Spareinlagen.

Eine Erklärung der Hesse-Nassauischen Sparkassen.

Der Sparkassenverband für Hesse-Nassau teilt mit: Das erfolgreiche Bestehen der Reichsbank, die Festigkeit der deutschen Währung wie bisher zu erhalten, hat unangenehm auf einem starken Mangel an umlaufenden Zahlungsmitteln geführt. Leider sind diese auch unangelegentlich in hohem Maße gehemmt worden. Die Folge dessen ist, daß die öffentlichen Sparkassen trotz der völlig einwandfreien hohen Sicherheit ihrer Einlagen die Barauszahlungen an ihren Schaltern nach dem Umfang der im Augenblick erhältlichen Zahlungsmittel richten müssen. Sie waren daher z. T. gezwungen, nach der Werbung des Hesse-Nassauischen Sparkassenverbandes am Montag nur Beträge bis zu 100 M., an den einzelnen Einleger auszubahlen. Auf Grund einer Notverordnung der Reichsregierung sind die Sparkassen, wie sämtliche Banken und Kreditinstitute, am Dienstag und Mittwoch dieser Woche aus diesen Gründen der Zahlungsmittelknappheit geschlossen. Auf die Sicherheit und Güte der bei den Sparkassen liegenden Spargelder, Depositen und Kontokorrent-Guthaben hat dies keinerlei Einfluß. Den Sparern in Hesse-Nassau kann auf Grund der strengen Prüfungen, die der Sparkassenverband Hesse-Nassau alljährlich überraschend bei jeder Sparkasse vornimmt die Gewähr gegeben werden, daß ihre Guthaben durchaus sicher angelegt sind. Ihre Guthaben hatten auch zu Beginn des Monats Juni eine hohe Liquidität. Auch die beste Organisation kann aber bei einer so ungeheuren Abweichung der in Deutschland wirtschaftenden Geldmittel innerhalb weniger Wochen von der Störung des Zahlungsmittelumsatzes nicht unberührt bleiben; wenn auch die Sparkassen unmittelbar mit den Auslandskrediten nicht verbunden sind, so machte es doch die starke Inanspruchnahme der Reichsbank unmöglich, durch Beleihung von Wertpapieren usw., in denn die Sparkassenbestände angelegt sind, Zahlungsmittel rasch zu beschaffen. Es ist das äußerste Bemühen der führenden Männer der öffentlichen Sparkassen- und Bankorganisationen, raschstens die Zahlungsmittelknappheit — und ausschließlich um eine solche handelt es sich — zu überwinden.

Ein Aufruf des Kaufmännischen Vereins.

Der Vorstand des Kaufmännischen Vereins Wiesbaden, E. V., Interessensvertretung der selbständigen Kaufleute, wendet sich mit folgendem Aufruf an die Bürgerschaft: Die deutsche Wirtschaft ist in Gefahr. Erdrückt durch Steuern und Abgaben, sind ihr die Mittel zur Arbeit entzogen. Es gilt jetzt zu zeigen, daß wir im Vertrauen auf uns selbst den Verfall abhalten. Zu beheben ist die Krise nur durch den festen Entschluß der Bürger, zusammenzustehen und an der Überwindung der Schwierigkeiten energisch mitzuwirken. Es gilt den sich ständig mehrenden Gerüchten und der allgemeinen Angstschwebe entgegenzutreten, damit es gelingt, die Katastrophentendenzen zu isolieren und die übrige Wirtschaft aufrecht zu erhalten. Die Befürchtungen der Be-

völkerung vor einer neuen Inflation sind unbegründet. Die Wirtschaft ist gesichert. Die gegenwärtigen Erschütterungen unserer Wirtschaft gehen von der Kreditkrise und der Steuerbelastung aus. Jeder bekämpfe daher die Panikstimmung, die nur dazu beitragen kann, unsere Schwierigkeiten zu vermehren.

Durch die Erklärung der Regierung sind die Einlagen bei der Danabank vom Reich garantiert. Die von den Banken getroffenen Einschränkungen, Schließungen der deutschen Börsen sowie die Devisen-Maßnahmen sind zur Überbrückung der Schwierigkeiten notwendig. Zu unserer Reichsregierung, die mit allen Kräften sucht, der Schwierigkeiten Herr zu werden, können wir vollständiges Vertrauen haben.

In diesem Augenblick einer noch nicht dagewesenen Finanz- und Kreditkrise richten wir aber auch den dringenden Appell an die Regierung und an den Magistrat, von einer weiteren Erhöhung der Steuern abzusehen.

Der jegige in die Millionen gehende Ausfall städtischer Steuern beweist, daß neue Steuern sinnlos sind.

Die erhöhte Belastung würde die Bürgerschaft zur Verzweiflung treiben und die Wirtschaft vernichten.

Daher, fort mit neuen Steuern!

Es gibt nur noch einen Weg, den der Ausgabendrosselung!

Die Hesse-Nassauischen Industrie- und Handelskammern zur Lage.

Der Verband der Hesse-Nassauischen Industrie- und Handelskammern befaßt sich in einer Vollversammlung mit der gegenwärtigen Wirtschaftslage und kam dabei zu der Auffassung, daß die Zuspitzung der gegenwärtigen Situation in ihren letzten Ursachen nicht auf eine Erschütterung der deutschen Wirtschaft zurückzuführen ist, sondern auch auf die außergewöhnlich hohen Geldabzehrungen des Auslandes, die eine Verknappung der deutschen Zahlungsmittel verursacht haben. Die Banken und Sparkassen haben in Übereinstimmung mit der Reichsbank und der Reichsregierung Maßnahmen getroffen, um einen stärkeren Abfluß der Bank- und Sparkassen-Einlagen und eine dadurch zu befürchtende übermäßige Entziehung der liquiden Mittel der Wirtschaft zu verhindern. Diese Maßnahmen entsprechen den Erfordernissen des Kreditapparates unserer Volkswirtschaft und bieten keinen Anlaß zur Beunruhigung. Es darf unseren Bankanstalten das Vertrauen entgegengebracht werden, daß sie dem ordnungsmäßigen Bedarf der Wirtschaft gewachsen sind. Damit tragen sie aber nicht Abhebungen von Sparguthaben oder Kreditabzüge, die zu anderen Zwecken als zur Bezahlung sofort fälliger Verpflichtungen, insbesondere auch von Löhnen und Gehältern, gemacht werden. Sie sind im Gegenteil geeignet, die Wirtschaft von Mitteln zu entblößen und das Vertrauen auch im Ausland auf das schwerste zu erschüttern. Der Verband der Hesse-Nassauischen Industrie- und Handelskammern glaubt mit dieser Auffassung auch die wohlverstandenen Interessen der Einleger bei deutschen Banken und Sparkassen zu wahren.

Aus Kunst und Leben.

* Errichtung einer Robert-Roch-Gedächtnis-Stiftung. Am 24. März 1932 jährt sich zum 50. Male der Tag, an dem Robert Roch seine bedeutungsvolle Entdeckung des Tuberkelbazillus in der Berliner Physiologischen Gesellschaft bekanntgegeben hat. Der Reichsminister des Innern und der preussische Minister für Volkswirtschaft haben es aus diesem Anlaß für ihre Aufgabe gehalten, Vorarbeiten in die Wege zu leiten, die der gesamten Kulturwelt die Taten und das Lebenswerk des großen Arztes, Forschers und Gelehrten in dankbare und dauernde Erinnerung bringen sollen. Zu diesem Zwecke hat sich ein Ausschuss gebildet, der die Robert-Roch-Ehrung 1932 in der Abhaltung einer Robert-Roch-Tagung vom 17. bis 20. Mai 1932 und im Wiederanleben der durch die Inflation verloren gegangenen „Robert-Roch-Stiftung“ unter dem Namen einer „Robert-Roch-Gedächtnis-Stiftung“ vorzunehmen gedenkt. Es ist beabsichtigt, dem Reichspräsidenten das Protektorat der Robert-Roch-Tagung anzutragen und einen Ehrenausschuss unter dem Vorsitz des Reichstagspräsidenten sowie ein wissenschaftliches Präsidium zu bilden. Die Durchführung der Gedächtnisfeier für Robert Roch soll einem besonderen Ausschuss übertragen werden, zu dessen Bildung der Reichsminister des Innern und der preussische Minister für Volkswirtschaft zum 17. d. M. haben Einladungen ergeben lassen.

Theater und Literatur. Der mit Ausgang d. M. zu Ende gehende Vertrag des Intendanten Klitzsch mit dem Mainzer Stadttheater ist um weitere drei Jahre verlängert worden mit der Berechtigung jeden Teiles, innerhalb bestimmter Frist vom Vertrage zurückzutreten, sofern eine teilweise Aufgabe des Spielbetriebes oder eine Verschmelzung mit anderen Bühnen eintreten möchte. — Max Ballenberg spielt am 10. Oktober d. J. am Raimundtheater in Wien die männliche Hauptrolle in einer neuen Komödie des jungen Wiener Schriftstellers Raoul Ernst Weiß, betitelt: „Vorhang auf!“ Das Werk ist bereits aus dem Manuskript durch den Verlag Max Pfeffer Wien-Berlin zwecks Aufführung in England und Amerika vergeben worden.

Wissenschaft und Technik. Das Kaffhäuser-Technikum in Bad Frankenhausen a. Kyffh. hat unter seinem neuen Leiter, Dipl.-Ing. Winklermann, mit Beginn des Sommersemesters 1931 seinen Lehrbetrieb auf neue und moderne Unterrichtsgrundlagen gestellt. Die Grundlage der Ausbildung für sämtlich Fachgebiete bildet der allgemeine Maschinenbau.

Das 31. Verbandsschießen.

Die Delegiertenversammlung des Verbandes fand am Dienstag im Schützenhaus statt und beschäftigte sich mit der Regelung interner Angelegenheiten. Als Ort für das nächstjährige Verbandsschießen wurde Manheim vorgeschlagen, die endgültige Entscheidung darüber aber auf das Frühjahr 1932 verschoben. Da es Vorschrift ist, daß der Verbandsschießende immer dem Kreise entnommen wird, in dem das Verbandsschießen stattfindet, so wurde an Stelle des leitenden Vorsitzenden Herrn Hoffmeister-Mannheim gewählt. Das Freischießen geht weiter. Die Ergebnisse im Zusammenhang mit dem Endresultat. Das so glänzend begonnene Verbandsschießen wurde durch die inzwischen eingetretenen Schwierigkeiten auf dem Geldmarkt etwas beeinträchtigt. Manche Schützen, die am Freischießen gerne teilgenommen hätten, zogen es vor, nach Hause zu reisen; andere Freischießen, die sich zu Konkurrenzren gemeldet hatten, erschienen überhaupt nicht.

Doch ist die Zahl der Konkurrenten immerhin noch so stark, daß das vorgelegene Programm mit guter Beteiligung abgewickelt werden kann. Dabei hofft man, da inzwischen auch die erste Erregung über die Bantvorgänge einer mehr zuverlässigen Stimmung Platz gemacht hat, auf die weitere Unterstützung der Wiesbadener Bürger, über die bei den Schützen eine Stimme des Lobes ist und die bei den großen finanziellen Opfern der Schützenvereine besonders erwünscht wäre.

Das zu Ehren der anwesenden Schützen gestern Abend im Kurhaus abgebrannte Feuerwerk war ein grandioses pyrotechnisches Schauspiel, dem von der großen Zahl der anwesenden Gäste verdiente Aufmerksamkeit zuteil wurde. Das reichhaltige Programm wies eine ganze Reihe neuer und effektvoller Schaulustspiele, farbige Feuerfontänen, zotternde Sterne und Kreise, bewegliche Figuren, Kaskaden und Instruktionen mit dem Schützenzug erscheinen ließen. Heiteren Beifall fand ein „kapitaler“ Scherzender, der majestätisch über die Pflanzung des Weibers schritt, verhielt und umschaltete, um sich rückwärts wieder ins Gebüsch zurückzuziehen. Großartig in der Wirkung, schon wegen der Überlebensgröße, ein Standschütze im grünen Rod, der richtig anlegte, mehrmals auf eine silberne Scheibe (hoch und jedesmal ins Zentrum traf, was ganz ordnungsmäßig angelegt wurde. Effektvoll und beziehungsreich als Illusion, in diesen Tagen der „Goldregen über Wiesbaden“. Da an Leuchtbomben, Raketen und Feuerminen nicht gespart wurde, war auch das große Bombardement, das unter bengalischer Beleuchtung des Kurgartens vor sich ging, wieder sehr eindrucksvoll.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie. In der Dienstagmorgensziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 5000 M. auf die Nummern 195 814 373 685, 3000 M. auf 171 348 349 663, 2000 M. auf 17 714 88 841, 329 113 379 327, 1000 M. auf 49 896 59 285 73 890 108 134, 130 762 187 151 205 638 225 971 230 290 268 777 311 834 330 644. In der Dienstagmorgensziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 50 000 M. auf 133 280, 10 000 M. auf 69 925 196 860, 5000 M. auf 376 174, 3000 M. auf 122 815 250 641, 2000 M. auf 186 257 189 007, 1213 452, 1000 M. auf 76 566 98 516 136 999 145 787 164 144 169 800 170 272 202 760 287 109 288 949 325 388 336 224. (Ohne Gewähr.)

Alle Ferienkinder sind versichert. Alle Kinder, die im Rahmen der Organisation Landaufenthalt für Stadtkinder durch Vermittlung von Fürsorgeverbänden und Jugendämtern zur Erholung versichert werden, sind einseitig gegen Unfälle auf dem Transport und während des Erholungsurlaubes, die Begeleit- und Betreuungspersonen, ferner gegen Unfälle und Haftpflichtansprüche weitgehend versichert. Die Zahl der Unfälle der Kinder hat in den letzten Jahren 1930 geht hervor, daß von den insgesamt gemeldeten 916 Unfällen mehr als 300 sich beim Spielen, Turnen und bei sonstiger sportlicher Betätigung ereigneten. So verunglückten z. B. im vergangenen Jahre beim Rodeln 18 Kinder und beim Fuß- und Faustball 61 Kinder. In größeren Heimen und Anstalten sind die Unfälle häufiger als in kleineren Heimen. Der Grund dafür ist, daß in einem kleinen und mittleren Heimbetrieb die Beaufsichtigung und Beschäftigung der Kinder einfacher durchzuführen ist. Die Kinder bzw. deren Begeleit- und Betreuungspersonen sind vom Tage der Ausreise bis zur Rückkehr ins Elternhaus versichert. Der Versicherungsschutz erstreckt sich also ohne Rücksicht auf die Dauer des Erholungsurlaubes auf die Gesamtheit der Unterbringung jedoch längstens auf ein Jahr. Das ist von Wichtigkeit für Kinder, die beispielsweise in Landpflanzungen durch Vereinbarungen mit den Pflanzeltern länger als ein Jahr verbleiben. In der Haftpflichtversicherung ist die Haftung für das Abhandeln von Kindern im Falle eines Unfalls durch die Pflanzeltern, das heißt es wird für verlorengegangenes Gepäck Ersatz geleistet, wenn der mit der Aufsicht des Gepäcks beauftragte Pflanzeltern ein Verschulden nachgewiesen werden kann.

Ausflug-Sonderzug ins Redartal. Der für Sonntag, 19. Juli, vorgelegene Sonderzug der Reichsbahndirektion Mainz, nach Kochendorf und Bad Wimpfen a. Neckar, wird bestimmt verkehren.

Postlagernde Sendungen. Unter postlagernden Sendungen versteht jeder Mensch, daß es Sendungen sind, die bei der Post lagern und vom Empfänger abgeholt werden. Man benutzt hierzu bestimmte Merkmale oder Stichworte. Damit kann man Nachrichten halten. Die Sache ist aber nicht so einfach, wie sie aussieht. Die Post weiß nicht, auf welche Anordnungen hierüber hin. Postsendungen mit dem Leuzmer „postlagernd“, mit Ausnahme der Briefe mit Zulageurkunde, werden bei der Bestimmungsstation an dem Ort, an größeren Orten bei bestimmten Ämtern, wenn nicht eine besondere Anstalt erwähnt ist. Die Ausgabe erfolgt meist während der Schalterstunden. Die Aufbewahrungsfrist ist verschieden. Für Sendungen mit lebenden Tieren usw. beträgt sie 48 Stunden, für sonstige Briefschaften 14 Tage nach Eingang. Man kann jedoch kürzere Zeiten vermerken. Einen Monat werden Sendungen vom Ausland aufbewahrt. Die Schriftstücke werden natürlich nur gegen Ausweis herausgegeben. Am besten dient hierzu die Postausweisliste. Personen unter 16 Jahren müssen es glaubhaft machen, daß die Eltern oder Erzieher mit der Abholung einverstanden sind. Für die Empfangnahme einfacher Sendungen genügen die von der Post ausgegebenen Lagerkarten.

Gottesdienst in den Ferien. Die Ferien, die jetzt wieder in vielen Teilen unserer Heimat begonnen haben, zeigen im Kirchenbesuch wieder das bekannte Bild, daß die gottesdienstlichen Veranstaltungen nicht so gut besucht werden wie sonst. Der Grund dafür liegt häufig in einer gewissen Unregelmäßigkeit der Gottesdienste, die in infolge der notwendig werdenden Betriebsstörungen zu Verschiebungen ist. Dazu kommt, daß viele die Ferienzeit zu Wanderungen benutzen in Gottes herrliche Natur und an dem fremden



Der ägyptische Außenminister besucht Berlin.

Ägyptens Außenminister Abdal Kattah-Jedai Balcha (links) wird bei seiner Ankunft in Berlin von Professor Hassan Rasch Balcha, dem ägyptischen Gesandten in der Reichshauptstadt begrüßt.

Platz, den sie des Sonntags berühren, die Gottesdienstzeit nicht kennen und die Fremdheit mit Sitten und Brauch peinlich empfinden. Es ist aber gar nicht so schwer, sich darüber hinwegzusetzen, und die Gottesdienstzeit ist rasch erkannt. Wer dann den Gottesdienst besucht, wird es schnell merken, daß in dem Besuch eines Gottesdienstes am fremden Ort ganz eigene Reize liegen. Es ist einmal ein ganz neuer Eindruck, wenn man ein fremdes Gotteshaus besucht, das man vielleicht vorher noch nie gesehen hat. Andere Menschen sitzen um einen herum. Der Prediger hat eine andere Art zu sprechen als man es gewohnt ist. Und doch ist in all diesen fremden Menschen, in ihren Liedern und Worten derselbe Geist lebendig. — Der nächste evangelische Gottesdienst findet am kommenden Sonntag, 19. Juli, nachmittags 3 Uhr, am Brunhildisessen statt.

Die städtischen Miethäuser und ihre Wohnungen. Am 31. März 1931 waren im Besitz der Stadt Wiesbaden 397 Miethäuser mit 2081 Wohnungen und sonstigen Wohnräumen. Dieser Bestand setzte sich zusammen aus 84 Altbäusern mit 386 Wohnungen und 313 Neubauten mit 1695 Wohnungen. Der Zugang im Laufe des Rechnungsjahrs, der 1929 noch 77 Gebäude mit 457 Wohnungen betrug, stellte sich 1930 auf nur noch 47 mit 164. In den Ende März 1931 vorhandenen städtischen Miethäusern ist ein Kapital von rund 25,5 Millionen M. investiert und zwar 20,8 Millionen M. in Neubauten und 4,7 Millionen M. in Altbauten. Dieses investierte Kapital erbrachte jährliche Mieteinnahmen in Höhe von 1.150.000 M. bei den neuerbauten Häusern und im Betrag von 230.000 M. bei den älteren Gebäuden. Läßt man bei diesen Mieteinnahmewerten die Kosten für Verwaltung und Instandhaltung, sowie die sonstigen Unkosten unberücksichtigt, so ergibt sich, daß die jährliche Verzinsung der Neubauten mit 5,5 v. H. etwas höher ist als die der Altbauten mit 4,9 v. H.

Der Witwer muß Vedigenssteuer zahlen. Bei dem Vorhandensein volljähriger Adoptivkinder gibt es nach einem Urteil des Reichsfinanzhofs keine Befreiung vom Vedigenszins. Der Steuerpflichtige ist Witwer. Er wurde zum Zuschlag herangezogen. Dagegen führte er aus, daß er zusammen mit seiner Ehefrau einen Vollwaisen 1890 adoptiert hat, der heute noch lebt. Da die Vedigenssteuer nicht zu erheben ist von vermittelten Personen, aus deren Ehe Kinder hervorgegangen sind, und nach den Gelehen die angenommenen Kinder den ehelichen gleichgestellt werden, hätte er keinen Zuschlag zu zahlen. Die Vorbeurteilung und der Hof lehnten den Einwand ab. Der Zuschlag in der Bestimmung über den Begriff der Vedigenszeit eine formelle Abgrenzung. Eine erweiternde oder einschränkende Auslegung hat hier keinen Platz. Wenn in anderen Steuergelehen angenommenen Kinder den ehelichen gleichgestellt werden, so hat dies keine besonderen Gründe, trifft aber nicht für die Vedigenssteuer zu. Eine Befreiung, wie sie unter bestimmten Voraussetzungen möglich sein kann, tritt hier schon deshalb nicht ein, weil der Sohn volljährig ist. (VI A 542/31.)

Wer gilt als Wohlfahrtserwerbsloser? Die Statistik über die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen wird jetzt vom Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung erfaßt. Dabei erfaßt man, wer eigentlich als Wohlfahrtserwerbsloser angesehen wird. Wer arbeitsfähig im Sinne des Arbeitslosengesetzes ist, weder versicherungsmäßige Arbeitslosen noch Arznenunterstützung bezieht, laufend aus Mitteln der öffentlichen Fürsorge unterstützt wird und als Arbeitsloser unter dauernder Aufsicht des Arbeitsamts steht, ist Wohlfahrtserwerbsloser; ferner Pflichtarbeiter, bei denen auf Grund der Fürsorgepflichtverordnung die Unterstützung von der Leistung gemeinnütziger Arbeiten abhängig gemacht wird; Notstandsarbeiter nur, soweit sie bei solchen Arbeiten beschäftigt sind und der Fürsorgeverband die Grundbedingung zahlt. Fürsorgearbeiter gelten dann als Wohlfahrtserwerbslose, wenn sie beim Arbeitsamt gemeldet waren, im Einvernehmen mit diesem für die Fürsorgearbeit ausgewählt worden sind und auch während der Beschäftigung als Arbeitsuchende gemeldet bleiben.

Die Nationalitätszeichen der Kraftwagen. Die geänderte Liste der Unterscheidungszeichen nach dem Internationalen Abkommen für den Kraftfahrzeugverkehr wird jetzt vom Reichsverkehrsminister mitgeteilt. Danach führt Deutschland das Nationalitätszeichen D, Belgien B, Dänemark DK, Frankreich selbst nebst Kolonien und Tunis sowie Marokko F, Großbritannien und Nordirland GB, Italien I, die Niederlande NL, Norwegen N, Österreich A, Polen PL, Rumänien R, das Saargebiet SA, Schweden S, die Schweiz CH, Spanien E, der Staat der Vatikanstadt V, die Tschechoslowakei CS, Rußland RU, Bulgarien BG, Estland ER, Finnland FI, Griechenland GR, der Heilige Stuhl SA, Litauen LT, Lettland LV, Luxemburg L, Monaco MC, Portugal P, Ungarn H, Ägypten EG, Brasilien BR, Chile CH, Kuba C, Niederländisch Indien IN, Palästina M, Siam SM, Uruguay U.

Die wasserarme Zeit und die Feuerwehr. Mit Beginn der wasserarmen Zeit und während der Ernteszeit mehren sich die Schadenfeuer. Bei Beginn der Löscharbeiten müssen die Feuerwehrleute leider immer wieder feststellen, daß die Brandreierbewässerung leer ist, weil ihr Inhalt infolge Wassermangels als Kaskaden verwandelt worden hat. Diesem unhaltbaren Zustand müssen die Feuerwehrführer mit allen Mitteln entgegenzutreten und stets darauf achten, daß der Inhalt der Feuerlöschkammern zum Löchen eines Schadenfeuers bestehen bleibt. Es ist Pflicht eines jeden Ortsbrandmeisters, darauf zu achten, daß die Verbindung der Kammern so eingestellt ist, daß das Wasser von der Gewinnungsanlage in die Brandreierkammer einfließt, von hier in die Brauchwasserkammer überläuft und aus dieser dem Ortsnetz ausfließt. Wo die Schieberstellung an der Hochbehälteranlage nicht in dieser Weise eingestellt ist, wird man sich zunächst an die Ortspolizeibehörde und, wenn nicht in aller Kürze Abhilfe geschaffen wird, an den Kreisbrandmeister zu wenden haben. Es ist ferner darauf zu achten, daß die Brandweiber gefüllt und die Brauchstau in Ordnung sind, damit die Motorspritzen ohne Zeitverlust ausgiebige Wasserentnahmestellen vorfinden. Wird bei Zeiten der Löschwassertrage das notwendige Interesse entgegengebracht, so wird es einer Feuerwehr immer gelingen, den Kampf mit dem Schadenfeuer zu bestehen und den Mitbürger vor Not und Elend zu bewahren.

Verzeichnis von Hessen-Nassau. Zu dem amtlichen Verzeichnis sämtlicher Ortschaften in der Provinz Hessen-Nassau, im Volksstaat Hessen und im Kreis Weimar, ist der 7. Nachtrag erschienen, der vom Postamt 1 in Frankfurt (Main) abgegeben wird. Der Nachtrag enthält hauptsächlich die Änderung der Zustellpostanstalten, die bisher durch die Landpostvertraktung eingetreten ist. Das Ortsverzeichnis selbst ist vergriffen; wann eine Neuauflage erfolgt, steht noch nicht fest.

Strahlenunfall. Heute morgen gegen 7 Uhr stürzte in der Sonnenberger Straße ein 61 Jahre alter Arbeiter so unglücklich, daß er erhebliche Verletzungen am Kopf erlitt und von der Sanitätswache ins Städtische Krankenhaus gebracht werden mußte.

Brandverletzungen. Als eine 27 Jahre alte Modistin in der Bülowstraße gestern nachmittags auf dem Spiritusföcher Wasser anwärmen wollte, fing plötzlich ihr Kleid Feuer und brannte sofort lichterloh. Der in der Wohnung anwesende Berlobte hatte die Geistesgegenwart, durch Überwerfen von Decken die Flammen zum Erlöschen zu bringen. Das Sanitätsauto überführte die Schwerverletzte, die Brandwunden erlitten hatte, ins Städtische Krankenhaus. — In einem Garten am Parkweg suchte gestern Abend ein 47 Jahre alter Mann, seine Pfeife anzuzünden. Dabei fing ein mit Äther getränkter Verband an seiner Hand Feuer, das erhebliche Brandwunden verursachte. Der Verletzte wurde von der Sanitätswache ins Städtische Krankenhaus gebracht.

Ein Kohlenverkauf von der Polizei beanstandet. Wer am 15. Juni d. J. in der Zeit von 14 bis 15 Uhr von dem Fuhrunternehmer Adolf Daut, Hallgarter Straße 9 wohnhaft, eine Kohle Auktiohen in Säcken (etwa 25 Säcke) angefahren erhalten hat, wird hiermit aufgefordert, sich bei der Kriminalpolizei, Friedrichstraße 25, Zimmer 47, zu melden. Sofortige Meldung erforderlich, da andernfalls Verdacht der Hehlerei besteht.

Gerichtspersonalien. In die Liste der Rechtsanwältinnen ist eingetragen der Gerichtsassessor Dr. Heins Dörz, bei dem Amtsgericht und dem Landgericht Wiesbaden. — Zum Gerichts-Assessor ist ernannt der Referendar Richard Hardt im Bezirk des Oberlandesgerichts Frankfurt a. M.

Treue Mieterin. Am 17. Juli wohnt Frau Doris Wwe. 40 Jahre im Hause Rainerstraße 116 und ist gleichseitig 26 Jahre Besitzerin des Wiesbadener Tagblatts.

Theater-Ausstellung. Die am Sonntag im Foyer des Staatstheater — Großes Haus eröffnete Ausstellung von Kostümen, Waffen usw. erfreut sich eines regen Zuspruchs. Vielfachen Wünschen entsprechend und auch um unseren Hausfrauen den Besuch der Ausstellung zu ermöglichen, hat die Intendantur die Besuchszeit der Ausstellung von Donnerstag, den 16. d. M., ab auf die Zeit von 3—6 Uhr festgesetzt. An Sonntagen ist die Ausstellung von 10—1 Uhr vormittags und von 3—6 Uhr nachmittags geöffnet.

Reichsmietertag in Leipzig. In der Zeit vom 12. bis 16. August veranstaltet der Reichsbund Deutscher Mieter, E. B., in Leipzig seinen diesjährigen Reichsmietertag. Am 12. und 13. August finden Sitzungen des leitenden Ausschusses und des Bundesvorstandes statt. Für den 14. August ist eine öffentliche Kundgebung in Aussicht genommen, bei der u. a. Dr. Adolf Damaghe (Berlin) über das Thema „Mietrecht, Bodenreform und der kommende Reichstag“, sprechen wird. Der 15. August ist der eigentlichen Tagung vorbehalten, auf der der Bundesvorstand die Arbeit (Berlin), den Geschäftsbericht erstattet. Am Sonntag, 16. August finden interne Verhandlungen statt.

Wiesbaden-Biebrich.

Die Friedensanlage, die zur Zeit in herrlichem Blütenflor prangt, wurde bereits vor einigen Tagen von Blumen- dieben heimlich geplündert. Eine große Anzahl Bambusstöcke, welche zur Stützung der Blumen dienen, wurden gestohlen. Vergangene Nacht sind die Anlagen wiederum heimlich geplündert worden und eine ca. 1 Meter hohe Fuchsis wurde gestohlen. Wer Wahrnehmungen gemacht hat, wird gebeten, dies umgehend der hiesigen Kriminalpolizei mitzuteilen.

Wiesbaden-Schierstein.

Die goldene Hochzeit des Ehepaars Eduard Bördner verbunden mit dem 50jährigen Geschäftsjubiläum dieses Altmeisters des Tapezierergewerbes, gestaltete sich zu einer Feier, die den Rahmen des sonst üblichen erheblich überschritt und Zeugnis dafür ablegte, in welch hohem Maße des Ansehens sich besonders der Jubilar auch in seiner Eigenschaft als Geschäftsmann bei seiner alten Kundenschaft erfreut. Unter den mehr als 200 eingeladenen Gläuwünschen, darunter solchen von kirchlichen und staatlichen Behörden, finden sich Geburtstagskarten des Reichspräsidenten von Hindenburg, des Landesbischofs Korfheuer, Polizeipräsident Frohheim u. a. Aus dem Kreise seiner alten Kundenschaft waren u. a. Gläuwünschkarten eingegangen von dem früheren Wiesbadener Polizeipräsidenten J. von Schenk, dem Fürsten Haffeld, Kommerzienrat Söhlein-Pahl und vielen anderen mehr. Der Männergesangsverein Schierstein, zu dessen ältesten Mitgliedern Herr Bördner zählt, brachte dem Jubelpaar ein Ständchen.

Wiesbaden-Bierstadt.

Totgebissen wurden eine hiesigen Einwohnerin 9 reinfaltige Ställe (Chihuahua) in einem in der Baumschule hinter der Adlerschule befindlichen Ställe. Der Hund — ein

eisernes Schwellenstück. Diese Gegenstände waren, ohne Schaden anzurichten, von den Schienenräumern der Lokomotive weitergeschoben worden. Sie wurden in der Nähe gefunden und stammen von einem Lagerplatz des Bahnhofskragenshof. Die Behauptungen, daß ein schwerer Balken auf den Schienen lag, und ferner, daß Leute eilfertig den Bahndamm verlassen hätten, konnten dem Anzeigenden widerlegt werden. Die weitere Untersuchung erfolgt durch die hiesige Kriminalpolizei.

Ein Autoräuber festgenommen.

— **Vauterbach, 14. Juli.** Die Autoräuber, der 22 Jahre alte Hilfsmonteur Faulring aus Leipzig, der 20 Jahre alte Schneider Wilhelm Damm aus Döhlau bei Halle und der 22jährige Hausbursche Paul August aus Leipzig, konnten hier dingfest gemacht werden.

Sorostope, die 50 000 Mark einbrachten.

— **Randau, 14. Juli.** Ein raffinierter Schwindler, der unter dem falschen Namen Dr. Rabenstein als Geschäftsführer eines von ihm ins Leben gerufenen Vereins für geistige Kultur „Wische“ tätig war, ist von der Kriminalpolizei entlarvt worden. Der angebliche Dr. Rabenstein, mit dem richtigen Namen Wittemann, hat zahlreiche Personen in Südwestdeutschland, besonders ältere Frauen, um tausende von Mark geschädigt, indem er beim Stellen von Sorostopen erklärte, ihr Sorostop künde für die nächste Zeit so günstig, daß sie reich werden könnten. Sie sollten sich rasch Geld verschaffen und damit spekulieren. Wenn sie nicht selbst wüßten, wie man spekuliere, so sei er gerne bereit, die Spekulationen für sie zu erledigen. Auf diese Weise kamen dem Schwindler mehr als 20 000 Mark in die Hände; nach anderer Schätzung sollen es mindestens 50 000 Mark sein. Wittemann hat mit dem erschwundenen Geld bereits die Flucht ergriffen. Angeblich hat er sich auf den Weg nach Frankreich gemacht.

— **Dellenheim, 15. Juli.** Der hiesige MGB „Eintracht“, der auf dem Sängerfest in Erbenheim ruhmreich abgeschnitten hat, wurde bei der Heimkehr von der Ruffstapelle der Freiwilligen Feuerwehr festlich empfangen. Im Vereinslokal „Zum Adler“ überbrachte Bürgermeister Kunzheim für die Gemeinde und im Namen des Krieger- und Militärvereins herzliche Glückwünsche dar.

— **Niederrhausen i. L., 15. Juli.** Die Freiwillige Feuerwehr veranstaltete in Verbindung mit der Pflichtfeuerwehr hier eine größere Übung, zu welcher auch die Sanitätskolonne zugezogen war. Als Brandstätte galt eine Scheune mit Nebengebäuden. Der Kreisbrandmeister und ein Sachverständiger sprachen sich über die Leistungen der Wehren und der Kolonne sehr anerkennend aus. — In der Sitzung der Gemeindevertretung wurden die Gebühren bei Hausabnahmen, Begräbnis, Hundesteuer u. a. festgelegt. Hinsichtlich der Leistungen für Krankentafel bei Bürgermeister und Handarbeitslehrerin wurde eine Einigung erzielt. Die Dröbinger Straße soll ausgebaut und übersteuert werden. Im Ortsbereich sollen verschiedene bauliche Veränderungen vorgenommen werden, wodurch An- und Verkäufe von Parzellen notwendig werden. Es soll eine Ortsbefestigung seitens der Gemeindevertretung stattfinden.

— **Wingen, 14. Juli.** Vor einigen Tagen traf bei einem Gewitter ein Blitzschlag die unter Naturschutz stehende mächtige, etwa 40 Meter hohe Silberanne im Distrikt Sperberhorn. Der Baum, die schönste Silberanne im Taunus, wurde so schwer beschädigt, daß er gefällt werden muß. Nach



Polnische Matrosenpatrouillen durchstreifen Danzigs Straßen.

Ein neuer polnischer Gewaltakt gegen die freie Stadt Danzig erregt die Erbitterung der Bevölkerung: Geschlossene Matrosenpatrouillen durchstreifen die Stadt und bilden so eine illegale polnische Polizei. Die Danziger Regierung läßt diese Patrouillen von ihren Polizisten begleiten und hat beim Völkerbundskommissar Gravina scharfen Protest gegen dieses unerhörte Vorgehen Polens erhoben.

fachmännischen Schätzungen hat der Baum ein Alter von mehr als 150 Jahren erreicht.

— **11. Lorch a. Rh., 14. Juli.** Am hiesigen Rheinufer wurde die unbekannte Leiche eines etwa 12—13jährigen Jungen mit dunklem, rötlichem Haar gelandet, die anscheinend erst kurze Zeit im Wasser gelegen hat. Bekleidet war der Knabe mit einem rötlichen Manchesteranzug und weißem Hemd, während Schuhe und Strümpfe fehlten. Die Leiche wurde zur gerichtlichen Obduktion nach dem Friedhof gebracht.

— **11. Braubach, 14. Juli.** Aus den Einnahmen des Wohltätigkeitskonzertes Heinrich Schlusnus konnten dem Städtischen Krankenhaus 450 Mark überwiesen werden; die Kriegsbeschädigten bekamen aus den Einnahmen 150 Mark. Die Nettoeinnahmen betrugen ungefähr 830 Mark.

— **11. Nassau a. d. L., 14. Juli.** In der Schloßstraße gingen heute zwei Pferde durch und stürzten mit ihrem Wagen in das Schaufenster einer Metzgerei in der Emser Straße. Beide Pferde erlitten schwere Verletzungen und mußten in tierärztliche Behandlung gebracht werden. Auch das Haus erlitt starke Beschädigungen.

— **11. Frankfurt a. M., 14. Juli.** Während der Mittagspause brachen Eindrehler eine im Nordend belegene Filiale einer großen Lebensmittelhandlung auf. Für etwa 500 M. Zigaretten wurden entwendet. Dienstmädchen am Morgen hatte die Polizei ein Brüderpaar und einen Freund ermittelt und verhaftet. Es handelt sich um die Gebrüder W. und H. Kees aus Frankfurt. Der dritte Eindrehler wurde vorerst wieder auf freien Fuß gesetzt.

Aus den Gerichtssälen.

Über die Zurechnungsfähigkeit der Angeklagten im Scheuen-Prozess.

— **11. Rieneburg, 14. Juli.** Oberarzt Dr. Bräuner, Leiter der Heil- und Pflegeanstalt Rieneburg, äußerte sich heute über psychiatrische Fragen. Bei sämtlichen Angeklagten seien keine Fälle schwerer Geisteskrankheit festgestellt, so daß auch auf sie der § 51 nicht zur Anwendung kommen könne. Dr. Bräuner wird auch über seinen Eindruck von Straube befragt. Der Sachverständige schließt sich den Ausführungen des Professors Bondy an, wonach Straube nicht als Saboteur anzusehen sei. Seine Maßnahmen seien der Ausflucht seines Unbeherrschtheits gewesen. Nachdem das Gericht noch sämtliche gestellten Beweisanträge abgelehnt hat, erklärt der Vorsitzende die Beweisaufnahme für beendet. Die Mädonners werden voraussichtlich den Rest der Woche ausfüllen.

Das Urteil im Gräfenhalder Mordprozess.

Eine Frau wiederholt zum Tode verurteilt.

Im Rudolstadt-Prozess wegen der Ermordung des Uhrmacherehepaares Groß in Gräfenhalde wurde am Montag nach sechstägiger Verhandlung das Urteil gefällt. Die Angeklagte Klara Paschold und der Dachdecker Werner, die bekanntlich wegen Ermordung des Schmieds Ritzberg in Leipzig zum Tode verurteilt waren, wurden jetzt wiederum wegen Ermordung des Ehepaares Groß in Gräfenhalde in zwei Fällen zum Tode und wegen Unterschlagung zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt. Während der Angeklagte Werner das Urteil ruhig und gefaßt entgegennahm, brach die Angeklagte Paschold in Schreien und Weinen aus, rief unverständliche Worte in den Saal und brach schließlich in der Anklagebank zusammen.

— **11. Fe. In der Berufungsinstanz freigesprochen.** Ein früherer Weingutsbesitzer und Weinbändler, in Untersuchungshaft befindlich, war vom Schöffengericht zu einer Geldstrafe von 120 M. seine Braut zu 50 M. Geldstrafe, verurteilt worden, weil beide sich in zwei hiesigen Cafés in argernis-erregender Weise benommen haben sollten. Gegen dieses Urteil legte das Brautpaar Berufung ein. Die Große Wiesbadener Strafkammer hob das Urteil erster Instanz auf und sprach die Angeklagten mangels Beweises von Strafe und Kosten frei. — Wegen Verbrechen aus § 176, Abs. 3, St. G. B. war vom Erweiterten Schöffengericht ein hiesiger Kunstmaler zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt worden. Gegen dieses Urteil verfolgte der Verurteilte Berufung. Die Große Strafkammer hob das Urteil des Vorderrichters auf und sprach den Angeklagten von Strafe und Kosten frei.

— **11. Fe. Arbeitsgericht Wiesbaden.** Eine Firma in Karlsruhe i. B. unterhält auch in Wiesbaden Filialen. Eine vom Aufsichtsrat verfügte Rationalisierung hatte zur Folge, daß die von der Firma in einem Hause der Friedrichstraße bisher betriebene Filiale der Auflösung anheim fiel und der darin als Filialleiterin Angestellten das Vertragsverhältnis gekündigt wurde. Da sich die Auflösung über den Kündigungs-

termin bis Ende April d. J. hinauszog, bestieg man die Angestellte unter Aufrechterhaltung der Kündigung. Nach Schließung des Filialbetriebs glaubte nun die ehemalige Angestellte, sich während ihrer Beschäftigungsdauer, infolge Nichtbeachtung der tariflichen Entlohnung seitens der Firma, in den erhaltenen Bezügen zu Unrecht geschmälert, auch sei ihres Erachtens die vor Auflösung des Dienstverhältnisses erfolgte Umänderung des seither bezogenen festen Gehalts in ein erheblich gemindertest Fixum nebst Umsatzprovision nicht vereinbar mit der im kaufmännischen Berufe üblichen festen Tarifbezahlung. Ebenso machte sie geltend, daß ihre frühere Arbeitgeberin mit der Gewährung des gesetzlich zu gewährenden Urlaubs in Verzug und demzufolge zu einer Urlaubsabgeltung verpflichtet sei. Auf dem Wege einer Klage vor dem Arbeitsgericht Wiesbaden machte die Angestellte deshalb einen Anspruch auf Zahlung von 3108 M. geltend. Da die endgültige Schließung der Filiale die Zeitpanne der Entlohnung zwei Tage überdauernde, sprach das Arbeitsgericht der Klägerin für diese zwei Tage, gleich 13 M., nach dem Entgelt zu, wies aber im übrigen Teil die Klage restlos ab.

— **11. Fe. Wiesbadener Schöffengericht.** Der Schreiner Wilhelm St. kam von Mainz hierher und ging am Tage betteln. Am Abend teilte er als Zuhälter den Verdienst einer Dirne. Er war vor dem Schöffengericht geständig und erhielt eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten wegen Zuhälterei und eine Haftstrafe von einem Monat wegen Bettelns. Weiter wurden ihm auf drei Jahre die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt und seine Überweisung an die Landespolizeibehörde verfügt.

— **11. Fe. Kraftfahrer vor Gericht.** Ein Milchhändler aus Biedrich hatte das Vorfahrtsrecht beim Einbiegen von der Wald- in die Hasenstraße verlegt. Außerdem war er an der unübersichtlichen Ecke zu schnell gefahren. Das Wiesbadener Amtsgericht erkannte auf eine Geldstrafe von 40 M.

— **11. Jünf Jahre Gefängnis für Totschlag.** Vor dem Darmstädter Schwurgericht wurde in zweitägiger Verhandlung gegen den 23jährigen Schuhmachergesellen Holzner aus Bensheim verhandelt, der Ende Dezember v. J. seinen ehemaligen Hausherrn, den Schlossermüller Satorius, mit einem Schuttermesser erstochen hatte. Zur Verhandlung waren drei Sachverständige und 45 Zeugen geladen, die im allgemeinen nicht ungünstig für den Angeklagten ausfielen. Der Staatsanwalt beantragte fünf Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust. Das Gericht verurteilte, entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts, Holzner zu fünf Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte will gegen das Urteil Revision einlegen.

— **11. m. 35 Schmuggler vor Gericht.** — 9 Jahre Gefängnis und 1/2 Million M. Geldstrafen. Vor dem Schöffengericht Zweibrücken hatten sich 35 Schmuggler, zum Teil wegen Bandenschmuggels, zu verantworten. Die Angeklagten stammten aus Worms, Wiesbaden, Kaiserslautern, Mannheim, Birkfeld und Zweibrücken. Auf Schleiswegen durch dunkle Wälder, auf abgeblendeten Motorrädern und in Autos, meist in der Nacht, wurde die saarländisch-pfälzische Grenze passiert; oft in unmittelbarer Nähe der Grenz-

beamten. Insgesamt hatten die Angeklagten über 50 000 Blöcke Zigarettenpapier, 20 000 Zigaretten und 300 Pakete Feinschnitt-Tabak unverzollt über die Grenze geschmuggelt. Das Schöffengericht verhängte insgesamt 9 Jahre Gefängnis, 653 600 M. Geldstrafen und 12 300 M. Wertersatz. Der Garagenbesitzer F. z. n. d. und seine Ehefrau, die den Schmugglern mit dem Kraftwagen beim Abtransport halfen, erhielten allein über 100 000 M. Geldstrafen.

Wetterbericht.



Verbreiteter Druckfall führt über Mitteleuropa zur Ausbildung einer Tiefdruckrinne. Zurzeit zeigen sich bereits zwei Zyklogenese über Ostpreußen und über dem Kanal, und in Westfrankreich kam es heute bereits zu sehr kräftigen Niederschlägen. Im Laufe der Nacht wird sich der Hauptteil des Tiefs nach Deutschland verlagern und auch bei uns stärkere Niederschläge hervorrufen. Damit wird die Wetterlage in der nächsten Zeit durchaus unklar sein und vorwiegend auch einen erheblichen Temperaturschwung erfahren.

Witterungsaussichten bis Donnerstagabend: Westwind bewölkt und am Tage mäßig warm, noch einzelne Niederschläge, westliche Winde.

Wasserstand des Rheins

am 15. Juli 1931.

Strecke:	Pege:	2.52 m	geger	2.58 m	gestern
Biedrich:	1.87	"	"	1.90	"
Mainz:	3.19	"	"	3.28	"
Gaub:	2.96	"	"	3.12	"
Röln:					

... halb und halb!

— misch doch mal Bohnenkaffee mit Kathreiner! Das ist gesünder — und nur halb so teuer...

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“ sowie „Mit-Raffau“ Nr. 14. Verantwortlich für Inhalt und Druck: H. Kellisch; für Anzeigen und Nachrichten: H. G. Götter; für die Anzeigen und Redaktionen: H. Dornau, hiesig in Wiesbaden. Druck und Verlag des hiesigen Hofbuchdruckers in Wiesbaden.

An die Bürgerchaft Wiesbadens!

Bei der bekannten Lage auf dem deutschen Geldmarkt ist es keinem Bankinstitut möglich, sofort oder in kurzer Frist seine sämtlichen Einlagen flüssig zu machen. Angstabhebungen von Spargeldern führen deshalb nur zu Kreditkündigungen seitens der Banken und verschärfen dadurch die Lage bei Handel, Gewerbe und Landwirtschaft. Die Sicherheit aller Spareinlagen bei der Nassauischen Landesbank — Nassauischen Sparkasse ist unbedingt gewährleistet. Niemand kann einen Pfennig verlieren. Ruhe und Besonnenheit ist deshalb mehr als je vonnöten. Die Spareinlagen, die die Landesbank verwaltet, sind vorwiegend angelegt in erstklassigen Hypotheken, in guten Wertpapieren und in gesicherten Forderungen gegen den Mittelstand. Außerdem haftet für sie der Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden mit seinem gesamten Vermögen und seiner gesamten Steuerkraft unbeschränkt.

Wiesbaden, den 15. Juli 1931.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Als gesetzliche Vertreter des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden erklären wir hiermit, daß gemäß den im Gesetz vom 10. Mai 1918 festgelegten Bestimmungen der Bezirksverband für alle bei der Nassauischen Landesbank — Nassauischen Sparkasse eingezahlten Gelder die unbeschränkte Garantie leistet.

Wiesbaden, den 15. Juli 1931.

Der Landeshauptmann:

Dr. Lutsch.

F600

Der Finanzausschuß des Landesauschusses:

Kirchner.

Gude.

Über das Vermögen des Kaufmanns **Fritz Wiedert**, Garn- und Kurzwaren in Wiesbaden, Mauritiusstraße 12, ist am 11. Juli 1931, vormittags 8.30 Uhr das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet worden. Der Rechtsanwalt **Staub**, Wiesbaden, Moritzstraße 3, ist zur Vertrauensperson ernannt. Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag ist auf Freitag, den 14. August 1931, vormittags 10 Uhr vor dem Amtsgericht in Wiesbaden, Kirchstraße 15, 3. Zimmer 208, anberaumt. Der Antrag auf Eröffnung des Verfahrens nebst seinen Anlagen und das Ergebnis der weiteren Ermittlungen ist auf der Geschäftsstelle zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Wiesbaden, den 13. Juli 1931.

F143a

Amtsgericht Abt. 6b.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schneiders **Heinz Zweig** in Wiesbaden, Balramstr. 2, wird, nachdem der im Vergleichstermin vom 12. Mai 1931 angenommene Vergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 13. Mai 1931 bekundet ist, hierdurch aufgehoben.

Wiesbaden, den 7. Juli 1931.

F143a

Amtsgericht Abt. 6b.

Auf die Bekanntmachung betr. Planvergebung zur Kirchweih in Wiesbaden-Dokheim in den „Städt. Nachrichten Nr. 28“ vom 15. Juli 1931 wird hingewiesen.

F121a

Der Magistrat — Marktwirtschaft.

Evangelische Kirchensteuer.

Da sich die Zustellung der Steuerzettel für 1931/32 erst in einiger Zeit ermöglichen läßt, wird erlucht von der Mäßigkeit der Vorauszahlung der beiden ersten Raten Gebrauch zu machen.

Wiesbaden, den 10. Juli 1931.

F599

Der Vorsitzende des Gesamtkirchenvorstandes

ges. Prof. Dr. W. Frentzen.

Zwangs-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 16. d. M., vorm. 10 Uhr verleiht die in Wiesbaden

Mittelstraße 24:

1. 1 Herrenzimmer, 1 Speisezimmer, 2 Schreibtische, 1 Chaiselongue, 2 Kleiderchränke, 1 Wäschekraut, 1 Klavier, 1 Grammophon, 12 Grammophonplatten, 1 Badewanne, neu, 1 Ofenbau, 1 Pelmantel, 1 Bild, 1 Schreibmaschine, 1 Ladeneinrichtung u. a. m.
 2. Am 11. Juli am Ort der Pfänd., der in Versteigerung zu 1. bekanntgegeben wird:
 3. Am 12. Juli in Dokheim: 1 Schrotmaschine m. Motor und Riemen, Sammelplatz am Rathaus.
- anwartsweise öffentlich meistbietend ges. Versteigerung. Versteigerung teilweise bestimmt.

Beutel, Gerichtsvollzieher fr. A. Hallgarter Str. 10.

Waschbenzin

MOEBUS

ist kein gewöhnliches Benzin, sondern ein für Kleider-Reinigung besonders geeignetes Produkt. Preis für 1 Liter 80 Pf., nur erhältlich

Drogerie Moebus, Taunusstr. 25, Fernspr. 29007
Lieferung frei Haus. 1447

Gasherde

aller Systeme

Jacob Post

Hochstätten-

airnomisiertes Fachgeschäft.



Mobiliar-Versteigerung.

Freitag, den 17. Juli, vormittags 9½ Uhr beginnend, ohne Pause, verleiht die in meinem Lokale

Büdingenstraße 4

Hinter Kaiser-Friedrich-Bad

(Zug. v. Michaelsberg d. Coulisstr. u. obere Weberg.)
1. Schweres Eichen-Schlafzimmer, 2. Spiegel, einzelne Kleider- und Spiegelchränke, Wäschtölkchen, Nachttische, Holz- und Metallbetten, Bettdecken und Kissen, Kinderbetten und -wagen, Ausziehtische, Zimmertische, Bauer- und Stühle aller Art, Schreibtische, Diplomat, Bücherei, Tisch, Flurgarderoben, ein Garderobe, Leder-Klub-Sofa und -Sessel, Standuhr, Regulatoren, Spiegel, Bilder, Grammophone und Platten, Radiogeräte, Zithern, Sofas und Sessel, Schreibtisch, Chaiselongue, Küchenchränke, Eischränke, Einmachchränke, Küchen- und Arbeitstische, Regale, Ladentische, Plattenregal, ein Weinschränke, Obsthorden, Desimalwaage, Zink-Badewanne, Zimmeröfen, Gas-herde und -backöfen (weiß email), 2 Klügelstühle, Glaschilde, Erker, Wäschekraut, weiße Trichter-toilette, Schreibmaschine „Wigdon“, Koffer, Schube, Wäsche- und Kleidungsstücke, Hausgeräte und Gebrauchsgegenstände aller Art und vieles mehr öffentlich meistbietend gegen Barsahlung.

Versteigerung Donnerstag durchgehend.

Wilh. Klapper

Auktionator und Taxator.

Büdingenstraße 4. Telefon 28459.

Übernahme von Versteigerungen jeglicher Art.



Residenz-Café

Luisenstraße 42, 1. Inh.: Kapplinger

Feines Familien-Café



MALDANER

Café-Kabarett. Marktstraße 34

Heute:

Ehren- u. Abschiedsabend

für

Julius Bärwald

unter Mitwirkung namhafter Kräfte.

Ab morgen: **Heinz Ehle** in seinen Grotesken und Parodien. 3122

Ondulieren

Frisieren, Haarschneide

Herabgesetzte Preise! — Erstkl. Bedienung!

Hochwarth, Moritzstraße 70 (Nähe Landeshaus)

Nur 3 Tage noch

Donnerstag, Freitag, Samstag
dauert unser

Saison-Ausverkauf

Nur 3 Tage noch ist es Ihnen
möglich unsere gute

Herren- u. Knabenkleidung

zu radikal

herabgesetzten Preisen

zu kaufen. Nutzen Sie diese
außerordentlichen Preisvorteile,
denken Sie auch schon an den
kommenden Bedarf

Wels

Kirchgasse 64

K 183

Nachpappe und Teerprodukte

in jeder Menge und
billigstem Preis.
Emil Vathauer
Blücherstraße 34
Tel. 243 12.

Honig

Garantiert reinen
Bienen-Blüten-
Schleuder-Honig
Ein hervorragendes
Gesundheitsmittel
durch seinen Gehalt
an Vitaminen und
Nährsalzen.

Feinste aromatische
Qualitäten in
Wiesenblumen- und
Lindenblüten-Honig
1-Pfd.-Glas 1.20 Mk.
bei 5 Pfund 1.10 Mk.
ohne Glas.

Drogerie Tauber

Ecke Moritz- und
Adelheidstraße 34
5% Rabatt!

Ohne Diät

bin ich in kurzer Zeit
20 Pfund leichter
geworden durch ein einf.
Mittel, welches ich jedem
gern kostenl. mitteile. Frau
Karl Dietl, Bremen 5 W.

OPEL

Ersatzteile

billigst

W. THEIS

Wiesbaden, Laspstr. 1

Der kleine Museumsforscher

Der kleine Museumsforscher
n. Mittelschullehrer Karl Döringer
Preis 40 Pfennig
Erhältlich in unserem Verlag und
in allen Buchhandlungen
2. Schellberg'sche Holzschnittdruckerei
Wiesbadener Tagblatt



Ein Blick

in unser großes Kabinen-Lagerhaus
genügt, um Sie davon zu über-
zeugen, daß Ihre Möbel viele Jahre
bei uns aufbewahrt werden können,
ohne auch nur im geringsten zu
leiden, da sie vollkommen staubfrei
und geschützt gegen Temperatur-
unterschiede, Motten und Möbel-
schädlinge unter ständiger Aufsicht
lagern. — Besichtigen Sie
erst unser Lagerhaus, bevor
Sie Ihre Möbel einspeichern.

BERTHOLD JACOB

NACHF. ROBERT ULRICH G.M.B.H.

Spezial-Transport- u. Lagerung

WIESBADEN

TAUNUS-STR. 9

GEGENÜBER DEM KOCHBRUNNEN

1405

TELEFON-ANSCHLÜSSE:
59446
23847
23848
23849
23850

Dreifach überlegen

heißt es heute in der schweren wirtschaftl. Notzeit
für jedermann b. Einkauf von Schuhwaren aller Art.
In unserer **Etage** verschleudern wir
mehrere 1000 Einzel- u. Restpaare
für Damen, Herren und Kinder zu
jedem nur annehmbaren Preise!
Schuhhaus Drachmann
Pt. u. 1. Stock **22 Neugasse 22** Pt. u. 1. Stock
Bekannt für Qualitätsware. 3065

Der Hut.

Rückblick und Ausblick auf die Hutmode.
Von Alice Flechtner-Lobach.

Die Charakterzüge des Hutes zeigen eigenartige und eigenwillige Linien. Er gehört zur Kleidung und ist doch nicht unbedingt abhängig von ihr; er folgt der Mode, aber nur insoweit es sich mit seinem besonderen Zweck verträgt — er ist freitwillig gesinnt und gehorcht nur eigenen Gesetzen.

Seine Geschichte — uralt und erfüllt von strengen Regeln für den Männerhut, — ist jung, reizvoll, pitant und regellos beim Frauenhut. Die Ahnentriebe des Frauenhutes geht nicht weit über das 19. Jahrhundert hinaus. Die Frauen des Mittelalters, die Damen der Renaissance trugen Kopfbedeckungen anderer Art, in Form gesteckter Tücher, Schleier, Hauben oder stoffumwundener Türme. Hüte trugen sie nur zur Jagd, zur Reiterbeize und bei der Reise zu Pferde. Diese Hüte zeigen einen ausgesprochenen männlichen Charakter, waren breitkrämpige Filzhüte mit wackelnden Federn und die Gesichter ihrer Trägerinnen schauten heute noch dämonisch unter der tiefgezogenen Krempe aus den Bildern zahlloser Ahnengalerien hervor.

Der eigentliche Damenhut aber, der für die Frau erdacht und erfunden wurde, beginnt nach einigen tastenden Versuchen, wie es die Schäferinnenhüte des Rokoko waren, erst mit dem 19. Jahrhundert.

Die französische Revolution gab der Frau die Freiheit, allein und selbständig ihre Einfälle und Spaziergänge zu unternehmen, damit bekam der Damenhut seinen Zweck, sein Ziel und begann die Mode tonangebend zu beeinflussen.

Zunächst im Beginn der Biedermeierzeit finden wir noch vorwiegend die „Schutzen“, eine Art der Hauben früherer Zeit, die reich mit Bändern, Blumen, Tüll und Rüschen verziert, die Gesichter (ähnlich wie heute) ganz hinter der tiefen Schutze verschwinden ließen. Bald aber tauchten die reizvollen breitkrämpigen Formen der „Florentiner“ auf die mit schmalem dunklem Samtband garnierte jugendlichen Mädchen gesichtern so sehr hübsch standen. Ein Band wurde unter dem Kinn zu loser Schleife gebunden, auch trugen die jungen Mädchen den Hut oft an diesem Band über dem Arm.

Die regellosen und nicht immer geschmackvollen Wege, die die Mode um die Mitte des 19. Jahrhunderts ging, prägte sich auch den Hutformen und ihrer Garnierung auf. Es kamen ganz komplizierte, ja unwahrscheinliche Hutformen auf; kleine Teller, schief nach vorn gelegt, mit Schleifen und Schleiern, die hinten in den „Chignon“, verarbeitet wurden, gekrampte und verschrobene, gedrehte und gewundene Hutmodelle, die über und über mit Blumen, Rüschen und Federn geschmückt, papageienbunt hoch über der Stirn tronten. Daneben herrschte für die jungen und älteren Frauen der „Kapohtut“ — ein Vorrecht der Verheirateten und daher ein Traum aller jungen Mädchen. Wer erinnert sich nicht noch der Bilder alter Tanten deren gutmütiges Gesicht aus solchem Kapohtut schaute begrenzt von der riesigen Schleife unterm Kinn. Jungen Frauengesichtern aber fand solch ein blumengeschmücktes Kapohtütchen sehr reizend. Da die Frauen der damaligen Zeit mindestens drei Hüte haben mußten — einen für Vormittag, — einen für Nachmittag und einen ganz großen für den Abend — so konnte sich die Phantasie auch auf ihren Abwechslungen in Verwendung aller nur erdenklichen Garnierungsformen reichlich ausleben. Es war nicht immer schön, was dabei herauskam und in begreiflicher Reaktion auf diese Wirren finden wir dann den „Straußenfederhut“, dieses Unikum des Damenhutes, das sich länger als irgend eine andere Form in der Damenmode erhielt und dessen Federn abwechselnd auf Stroh und Filz gelegt ein geradezu unsterbliches Leben führten. Kurz vor Beginn des Krieges kam dann aus Paris als Neuestes (neben Panama- und Koffhaarthut) die kleine Kappe mit hochstehen-



Speiseeis aus Kohlenensäuregas.

Das neuartige Trockeneis wird zum Versand verpackt. In den I. G. Farbenwerken wurde ein neuartiges Eis erfunden, das aus stark komprimierter Kohlenensäure hergestellt wird. Dieses Eis schmilzt ohne jeden flüssigen Rückstand und kann in großen Blöcken zum Versand gebracht werden, da es länger vorhält als das natürliche Eis. Vorläufig stellen sich die Herstellungskosten allerdings noch ziemlich hoch.

der Feder vorn an der Stirn, die aber für die deutsche Frau nicht recht passen wollte, so blieb sie ihren überladenen Riesenhüten treu, die nur vermittels langer Hutnadeln hoch auf der Figur festgehalten wurden (man erinnert sich wohl noch der Schilder in den Elektrischen, die Hutnadeln schau ver-langen).

Nach dem Kriege tauchte der „Topfhut“ auf, ein Vorläufer der Glode der aus starkfarbigem Filz oder Stroh gearbeitet, eine neue Note in die Mode der Kopfbedeckung einbrachte. Er sah fest, frisch und apart bei jungen Mädchen aus, wurde aber leider wie häufig auch von älteren getragen. Aus ihm entwickelte sich die heutige Glode, die standhaft seit Jahren dann ihren Platz behauptete.

Aber alles hat einmal ein Ende, auch die Glode hat jetzt ausgeläutet. Schon in diesem Sommer erschienen als Pioniere einer neuen Hutmode flachkrempige Hüte zum Teil sogar mit flacherem Kopf, die wieder mehr auf dem Kopf getragen werden und das Gesicht frei lassen. Auch der große Hut in zartem Strohgewebe, in spitzenartiger Verarbeitung taucht wieder auf, sein weich gebogener Rand erinnert noch an die Glode ein wenig, nicht mehr. Zum Herbst und Winter aber steht uns eine Revolution auf dem Gebiet der Hutmode bevor, ihre Sendboten durchziehen schon die Großstadt. Alte Namen tauchen auf und alte Formen. „Chasseur“ nennt sich ein kleiner leder Hut mit stehender Feder am flachen Rand. „Postillon“ mit wallender Hahnenfeder und tiefgebogenen Rändern. Da sind Hüte mit ganz geradem Rand und flachem Kopf, kleine Hüte mit rundem Kopf, den Rand ein wenig herabgebogen, dunkle weiche Hütchen, die man wieder schief auf dem Kopf trägt.

Köstliche große Abendhüte zeigen sich, die reich garniert wieder den dunklen Rahmen zum schönen Bilde geben und endlich Hüte, deren Garnitur wieder unter dem Rand direkt auf dem Haar liegt. „Wie furchtbar komisch“ lagen lachend die jungen Mädchen. Kommt aber erst der Herbst, ich wetten, sie tragen alle „Postillon“ oder „Chasseur“!

Gerichtssaal.

Fe. Wann gilt die Hauschlachtung als Gewerbe? Zwei Landwirte aus Biebrich standen vor dem Wiesbadener Amtsgericht wegen Ausübung eines nicht gemeldeten Gewerbes, indem sie selbstgezüchtete Schweine schlachteten und auspundeten. Der eine Landwirt, der nur zwei kleine Schweine schlachtete, bezeichnet die Schlachtung als landwirtschaftliche Nebenverwertung. Um seine Abfälle aus der Landwirtschaft zu verwerten, züchte er Schweine und schlachte sie für seinen Bedarf. Einen Teil gebe er davon aus Gefälligkeit ab. Er erzielte einen Preispruch. Bei einem anderen Landwirt in Biebrich lag der Fall wesentlich anders. Er hatte sieben Schweine abgestochen und ausgehauen. Wegen Ausübung eines nicht angemeldeten Gewerbes nahm ihn das Amtsgericht in eine Geldstrafe von 30 Reichsmark.

* Räuberische Erpressung. Vor dem Erweiterten Bezirksgericht in Mainz hatte sich der 23jährige Landstreicher Gehring wegen schweren Raubüberfalles zu verantworten. Der Angeklagte drang nachts durch ein offenes Fenster in das Schlafzimmer eines Fabrikanten ein. Dort zwang er die Erwachten unter Vorhaltung einer Schusswaffe und Jurens der Drohung „Geld oder Leben“ zur Herausgabe der Barschaft, woraus der Villenbesitzer 45 M. auf den Tisch legte. Dies reichte dem Räuber nicht. Der Villenbesitzer begab sich auf eine Anforderung in das Nebenzimmer, um Geld zu holen, ging aber von hier gegen den Räuber vor. Im Verlauf des Handgemenges warf der Besitzer den Räuber durch das Fenster etwa 5-6 Meter tief in den Hof. Die leichten Verletzungen hinderten diesen nicht an der Flucht. Das Gericht verurteilte ihn wegen räuberischer Erpressung zu einer Gefängnisstrafe von 4 Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren.



Im Beruf
und auf der
Reise
haben Sie auf diese Weise
immer saubere Kragen an

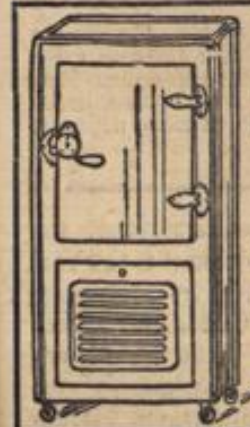
Die
sparsame
moderne
abwaschbare

Steifmäsche
zu haben bei
Baumcher & Co.
Langgasse 9 3021

Gebt den Blinden Arbeit!

Körbe u. Stühle werden neu geflochten u. repariert.
Grammophon-Reparatur d. Spezialisten. — Klavier-
stimmen. Strickarbeiten. Bürsten und Belen alt. Art.
Hauptverkaufsstelle Blindenanstalt.

Nebenverkaufsstelle im Laden Moritzstr. 36 bei Seife.
Blindenanstalt — Kass. Blindenfürsorge
Bachmayerstraße 11 Telefon 26036. F411



Elektrische
Kühlschränke
sind bedeutend
billiger geworden
von RM. 695.— an

Erich Stephan
Kl. Burgstraße
Ecke Häfnergasse
1622

Obst-

Einkochkessel
Messing u. Kupfer.
Gebr. Fliegen
Kupferschmiede
Wagemannstraße 37,
Ecke Goldgasse. 1942

Bleifristall
für Geschenkzwecke
absolut billig
Julius Mollath
1048 Schulberg 2

.... und jetzt noch schnell zu

B&E Goldschmidt
WIESBADEN

denn sämtliche restlichen HERZ-Schuhe
u. -Stiefel für Damen, Herren u. Kinder, insgesamt

534 Paar

zum Einheitspreis von

10⁰⁰ Mark

Fort mit den Gerichtsferien!

Von Amtsgerichtsrat Dr. Karl-Ludwig Schimmelbusch.

„Wenn der Frühling auf die Berge steigt“, eilen die Gläubiger zum Gericht, voll Sorge, ob es gelingen werde, „noch“ vor dem Spätherbst den Vollstreckungstitel zu erhalten. Handel und Industrie aber laufen geschlossen Sturm gegen eine Einrichtung, die vor einem halben Jahrhundert geschaffen wurde, um die Landbevölkerung nicht in der Ernte zu fesseln (!), und verweisen auf die völlig veränderten Wirtschafts- und Verkehrsverhältnisse.

Die steigende Anspannung der Wirtschaftslage drängt immer stärker zur Klärung. Im Grunde ist die Fragestellung einfach: würde jemand auch heute noch auf den Gedanken kommen, Gerichtsferien einzulegen? Mit anderen Worten, kann eine Einrichtung, welche die Existenzfrage unseres gesamten Wirtschaftslebens einschneidend berührt, aufrecht erhalten werden, nachdem — unstrittig — ihr gesetzgeberischer Grund nicht mehr besteht?

Die gesetzlichen Ferienregeln sind genau umgrenzt; es sind besonders die Arreste, einstweiligen Verfügungen, Wechsel, Arbeitsgerichts- und hauptsächlichen Mietfachen. Darüber hinaus kann zur Ferienfrage erklärt werden, was „besonderer Beschleunigungsbedarf“ ist. Das ist die große Masse der Prozesse, deren ununterbrochene Weiterbearbeitung die gesamte Wirtschaft als unumgänglich verlangt. Sie tut das, weil die Ferien eines der wirksamsten Mittel des zahlungsunwilligen Schuldners sind, noch dazu unter dem Schutze des Gesetzes dem Gläubiger monatelang sein Recht zu verweigern. Dem Richter steht es zwar frei, in jedem Einzelfall das Gebot der Billigkeit anzunehmen, und es empfiehlt sich, das frühzeitig zu beantragen. Aber die starke Personalverminderung und der infolge der Urlaubshäufung beständige Wechsel in der Ferienbelegung sind im Wege. So kommen denn nur Sachen von überdurchschnittlicher Eilbedürftigkeit zum Zuge. Wer mag da hoffen, sich auf die allgemeine Wirtschaftslage berufen zu können? Der Gläubiger aber, der weiß, oder nicht „beweisen“ kann, daß die Lage des Gegners sich zusehends ungünstiger gestaltet, ist ja auch selbst Schuldner! Dazu kommt die Verschlechterung der Bearbeitung, wenn überlastete Ferienvertreter in fremden Arbeitsgebieten tätig werden. Endlich bleibt es nicht bei den Ferien selbst; schon lange vorher machen sie sich bemerkbar, und die Termininflation nachher sorgt dafür, daß nur ein Teil „schon“ in den September oder Oktober kommt.

Also keine Verehrung für Althergebrachtes, das keinen Sinn mehr hat? Keineswegs, dafür aber umso sachlichere Gründe. Disziplinäre Standesregeln zu halten, verbietet die Sparsamkeit. Und doch ist jede Verschlechterung der Rechtspflege ein Schlag gegen die soziale wie materielle Wohlfahrt unseres Volkes und damit gegen seine Finanzkraft. Will man aber auf solche „Sparsamkeit“ nicht verzichten, so mühten sich wie bei jeder Behörde, jedem Wirtschaftsunternehmen geeignete Jahresurlaubspläne aufstellen lassen. Die Justiz, die in ungeahntem Maße aus der Rationalisierung der Wirtschaft gelernt hat, sollte sich auch hier dem „Geist der Zeiten“, ihren wirtschaftlichen und kulturellen Bedürfnissen anpassen. Dazu gehört ständige Vereinfachung. Darum nochmals: Fort mit dieser wirtschaftsfeindlichen Einrichtung!

Ein Arösus ficht Gespenster.

Der merkwürdige Tod des Generalkonsuls Barckhausen.

Einiges Aufsehen erregte in Berlin der plötzliche Tod des früheren südslawischen Generalkonsuls Dr. jur. Ernst Barckhausen. Barckhausen wurde in der Sonntagsnacht in seiner Wohnung in den Jochen 19 erschossen aufgefunden. Man fand zunächst vor einem Kessel. Manches sprach dafür, daß der Generalkonsul Selbstmord begangen hatte, vieles dafür, daß er einem Raubüberfall zum Opfer gefallen war. Die Kriminalpolizei hat den Schleier über dem dunklen Verbrechen noch nicht lüften können.

Generalkonsul a. D. Barckhausen bewohnte seit etwa zwölf Jahren in dem vornehmen Viertel von Berlin eine elegant eingerichtete 8-Zimmerwohnung. Repräsentationsverpflichtungen mochten früher die Entfaltung eines größeren persönlichen Luxus möglich gemacht haben. Der große Aufwand überstieg jedoch bei weitem seine Einkünfte, und so geriet der 46jährige Mann in der letzten Zeit in wirtschaftliche Schwierigkeiten. Seiner Frau und seinen Kindern gegenüber scheint er allerdings keine tröstliche finanzielle Lage verheimlicht zu haben. Seine Familie, seine Frau und zwei Töchter, hielten sich seit einigen Tagen an der Nordsee auf. Barckhausen hatte die Absicht, sie in den nächsten Tagen zu besuchen.

Die Berliner Wohnung Barckhausens wurde in den letzten Tagen von einer 25jährigen Hausangestellten in Ordnung gehalten. Nach den Berichten dieser Frau trug der Generalkonsul in letzter Zeit ein sonderbares Benehmen zur Schau. Er ließe es beispielsweise, lange Gespenstergeschichten zu erzählen, in denen er sich in den Mittelpunkt stellte. Die Hausangestellte hatte den Eindruck, als ob es bei Barckhausen „nicht ganz richtig“ sei. In dieser Auffassung wurde sie noch bestärkt, als der Generalkonsul in Abwesenheit seiner Gattin eine teilweise Neuerrichtung seiner Wohnung vornahm. Es fiel ihr auf, daß Barckhausen ansehnend gewisse Wahnideen hatte. Er hielt sich die letzten Tage vor seinem Tode anbauende von Gespenstern und „schwarzen Männern“ verfolgt und glaubte, bald den Anschlägen einer geheimnisvollen Maffia zum Opfer zu fallen. Vergebens bemühte sich die Hausangestellte, dem Konsul die Wahnideen zu vertreiben. Sein körperlicher Zustand verschlechterte sich von Tag zu Tag. Als am Sonntag Barckhausen keiner Hausangestellten folgte, sie solle ruhig bis Mitternacht fortbleiben, hielt sich die Frau nicht an die Mahnung, sondern lehrte lange vor Mitternacht in die Wohnung Barckhausens zurück. Hier bot sich ihr ein schrecklicher Anblick. Die ganze Wohnung befand sich in großer Unordnung. Im Schlafsaal der Kinder lag der Generalkonsul mit einer klaffenden Schussverletzung am Boden.

Die polizeilichen Ermittlungen werden hoffentlich bald die Frage klären, ob es sich um einen Mord oder einen Selbstmord handelt. Der merkwürdige Todesfall des angesehenen Mannes bildet im Berliner Westen das Tagesgespräch.

Verweilungsstat eines Landwirts. In dem kleinen Dorf Ohlenstedt im Kreise Nienburg brach in der Nacht auf dem Grundstück des Landwirts Seedorf ein Brand aus, der sich mit überraschender Schnelligkeit über das ganze Gehöft ausbreitete und dem der Besitzer und seine vier Kinder zum Opfer fielen. Wie sich herausgestellt hat, hat der Landwirt gegen Mitternacht das Feuer selbst angelegt, nachdem er seine vier Kinder im Alter von einhalb bis acht Jahren auf der Diele des Hauses versammelt und auch seine Lieblingspferde dort festgemacht hatte. Bevor die Feuerwehr aus dem Nachbarort zur Stelle war, stürzte das

Sport und Spiel.



Begeisterter Empfang Max Schmeling auf dem Tempelhofer Flughafen.

Weltmeister Schmeling verläßt mit seiner Mutter und seiner Schwägerin den Flugplatz Tempelhof nach dem ehrenvollen Empfang. Eine riesige Menschenmenge begrüßte den Weltmeister Max Schmeling in Berlin, der in einem Sonderflugzeug der Luft Hansa, von Bremerhaven kommend, auf dem Flugplatz Tempelhof landete.

Automobil und Motorrad.

Polizei-MotorSPORT-Abteilung Wiesbaden.

Bei den Pokalfahrten um den von Herrn Oskar Becker gestifteten silbernen Pokal nebst zwei silbernen Bechern wurden folgende Sieger ermittelt: Aus der ersten Pokalfahrt: 1. Schwamm, 2. Liebergall, Kraus, Goldmann, Willy (punktleich), 3. Pfeil; aus der zweiten Pokalfahrt: 1. Henk, 2. Liebergall, 3. Kraus. Der Pokal muß aus den Resultaten entweder von Herrn Schwamm oder Herrn Henk noch zweimal erkämpft werden, sollte nicht ein anderer Sieger auf dem Plan erscheinen. Die beiden Becher wurden bereits an die beiden zweimaligen Sieger, Herrn Liebergall und Kraus, mit Inschriften überreicht. Die diesjährige Fuchsjagd der Abteilung brachte folgendes Resultat: Herrn Henk (BSA.) gelang es nach 83 Minuten Fahrzeit den Fuchs (Herrn Vogt, als vorjähriger Sieger) aus dem Dickicht zu ziehen. Am vergangenen Samstag wurde die diesjährige Nacht- und Orientierungsfahrt ausgetragen. Die Strecke war 102 Kilometer lang, und die zu fahrende Durchschnittsgeschwindigkeit änderte sich stets bei den vier eingesetzten Kontrollen. Als Sieger gingen folgende Herren hervor: 1. Hoffmann, 2. Schwamm, 3. Kuhfuß, 4. Liebergall, 5. Dr. Barner. Die Sieger erhalten silberne Plaketten. Für die restlichen 17 Teilnehmer ist eine Erinnerungsmedaille vorgesehen. Das diesjährige Geschicklichkeitsfahren findet Mitte August auf dem Platz der Polizei-Unterkunft an der Gersdorffstraße statt. Zahlreiche Meldungen sind bereits für die 18 Geschicklichkeitsprüfungen für Motorräder eingegangen.

RadSPORT.

Die 13. Etappe der „Tour de France“.

Am Dienstag wurde die 13. Etappe der „Tour de France“ von Marseille nach Cannes über 181 Kilometer zur Durchführung gebracht. 52 Fahrer stellten sich dem Starter. Nach 135 Kilometer lachten A. Magne und Belotti dem Feld zu entziehen, doch konnten sie wieder eingeholt werden. Am Ziel in Cannes kam eine 20 Mann starke Spitzengruppe an, darunter auch Bule, der sich als Bierter platzieren konnte. Die 13. Etappe sah Belotti im Endspurt vor di Vaco siegreich. Im Gesamtklassement hat sich fast nichts geändert, nur hat der Schweizer Büchi seinen 6. Platz an Reddy verloren.

Die Vierer-Vereinskontrollfahrt des Gau's Mittelrhein im BDR auf der Strecke Mainz-Neu-Bamberg beendete Radportklub 1923 Wiesbaden-Biebrich mit 3,14 Strafpunkten siegreich. Zweiter wurde Radfahrklub 1923 Wiesbaden-Biebrich mit 3,35 Strafpunkten; Dritter Rad- und Kraftsportverein Bad Kreuznach mit 4,09 Strafpunkten; Vierter Velocipedklub Wiesbaden mit 4,22 Strafpunkten; Fünfter Radklub Schwalbe 1924 Mainz mit 5,08 Strafpunkten; Sechster Radportklub 1926 Neu-Bamberg mit 7,02 Strafpunkten.

FlugSPORT.

Rennungschluß für den 12. Rhön-Segelflug-Wettbewerb.

Die endgültige Meldeliste des 12. Rhön-Segelflug-Wettbewerbs weist 59 Flugzeuge auf. Obgleich die Rhön-Rositen-Gesellschaft nach der Ausschreibung berechtigt war, lediglich die Meldungen von 40 Flugzeugen anzunehmen und die späteren Meldungen abzulehnen, hat sie doch von diesem Recht keinen Gebrauch gemacht und nur einige Flugzeuge zurückgewiesen, deren Meldungen nicht den Erfordernissen

der Ausschreibung entsprachen. Unter den Bewerbern befanden sich eine Reihe von Gruppen und Einzelpersonen, welche zum erstenmal am Rhön-Wettbewerb teilnehmen. Es fehlen leider in diesem Jahr die Altkameraden München, der Niederhessische Verein für Luftfahrt Kassel mit Max Regel, die Göttinger und Bonner Gruppe, sowie Dittmar. Die Engländer und die Ungarn, welche ursprünglich die Absicht gehabt hatten, am Wettbewerb aktiv teilzunehmen, haben nun doch keine Meldung abgegeben.

Handball D.T.

Städtepiel Wiesbaden — Mainz.

Nach dem gestrigen Übungsspiel hat die Aufstellung der Mannschaft in der Räuferreihe eine Änderung erfahren müssen. Für das am heutigen Tage um 7.15 Uhr auf dem Reichsbahnplatz stattfindende Spiel steht die Mannschaft nunmehr wie folgt:

Tor: Engelhaupt (Eintracht);
Verteidigung: Engel und Kolberg (Turnerbund);
Räuferreihe: Bles (V. Biebrich), Münch (Tbb.),
Brahm (Eintracht);
Angriff: Jammert (V. Biebrich), Jädel (Turnerbund),
Böhler (Turnerbund), Rath (V. Biebrich),
Graulich (V. Biebrich).

Schach.

Am 13. d. M. hat das Turnier des Welt-Schachbundes in Prag seinen Anfang genommen. Im letzten Augenblick hat Belgien abgesetzt, so daß im ganzen neunzehn Staaten sich beteiligen. Das Ergebnis der letzten Runde lautet: Schweiz gegen Holland 1:0 und drei Partien abgebrochen; Spanien gegen Italien 2:1 und eine Partie abgebrochen; England gegen Rumänien 2:0 und zwei Partien abgebrochen; Polen gegen Norwegen 2:0 und zwei Partien abgebrochen; Amerika gegen Dänemark 3:0 und zwei Partien abgebrochen; Lettland gegen Litauen 1:1 und zwei Partien abgebrochen; Ungarn gegen Südslawien 1:1 und zwei Partien abgebrochen; Tschechoslowakei gegen Schweden 1½:1½ und eine Partie abgebrochen; Österreich gegen Frankreich 2½:1½. Der Weltmeister Dr. Aljechin, der für Frankreich spielt, schlug Grünfeld in 35 Zügen. Die zweite Runde: Frankreich gegen Schweden 1½:1½ und zwei Partien abgebrochen; Holland erzielte gegen Spanien 4:0. Deutschland gegen die Schweiz 3:1, da Wagner seine Hängepartie gegen Zimmermann nur remis machen konnte. Auch Rumänien siegte über Italien mit 3:1. Die Tschechoslowakei gewann gegen Südslawien 2½:1½, ebenso Lettland gegen die Vereinigten Staaten, Dänemark gegen Norwegen und England gegen Polen. Remis wurden die Kämpfe Litauen gegen Ungarn. In der dritten Runde ist nur der Kampf zwischen Rumänien und Holland beendet; er wurde remis. In dem Kampf zwischen Spanien und Deutschland erzielte Wagner in einem Damengambit gegen Solor durch eine bessere Führung des Mittelspiels den Gewinn. Richter versuchte gegen Marin die Budapest Verteidigung. Er gewann ein sehr interessantes Endspiel. Die Partie Bilardo gegen Ahues wurde unentschieden, und Helling dürfte gegen Sans gewinnen.

Auch der Zweikampf Capablanca — Dr. Cuwe hat am Montag, 13. d. M., begonnen. Der Kubaner eröffnete die erste Partie mit einem Damengambit. Nach 21 Zügen wurde das Spiel remis erklärt. Die zweite Partie, die gleichfalls in Amsterdam gespielt wird, nahm am Dienstag ihren Anfang.

brennende Dach des rings von Flammen umzingelten Gebäudes in sich zusammen und begrub den etwa 40jährigen Besitzer mit seinen vier Kindern unter sich. Über die Ursache war bisher in Erfahrung zu bringen, daß Seedorf die Verweilungsstat aus wirtschaftlichen Gründen begangen hat, denn Dienstagvormittag sollte, wie schon mehrmals vorher, bei ihm wieder gepfändet werden. Nachbarn gegenüber hatte Seedorf schon am Tage vorher geäußert, daß man ihn lebend nicht aus dem Hause herausbringen würde. Beinahe wären auch die Ehefrau, die Großmutter und das Dienstmädchen ein Opfer der Flammen geworden.

Nicht Tote bei einem Flugzeugunglück in Rußland. Am Sonntagmorgen ereignete sich bei dem Bahnhof Alabin o, etwa 47 Kilometer von Moskau, ein schweres Flugzeugunglück. Der stellvertretende Chef des Stabes der Roten Armee, der stellvertretende Leiter des Amtes für Motorisierung und Mechanisierung sowie ein Mitarbeiter des Stabes der Roten Armee, ferner zwei Flieger, ein Beobachter und zwei Flugzeugtechniker wurden getötet.

Drei Kinder lebendig verbrannt. Aus Budapest wird gemeldet: In einer kleinen Ortschaft in der Nähe von Debreczin sind drei Kinder im Alter von 1 bis 3 Jahren, die von den Eltern allein zu Hause gelassen wurden und mit Streichhölzern spielten, in der abgeschlossenen Wohnung bei lebendigem Leibe verbrannt.

Falt neuer Tuba-Dauer-
wellen-Apparat, kompl.,
umkündbar sehr bill.
(280 Mk.) zu verkaufen,
nur gegen bar. Wald-
straße, Berentstraße 1.

Falt neues Schrank-
Grammophon, dunf. Eich,
abgeb. Adolfsallee 17, 1.

Gebr. Motorrad
(350 ccm), Jagdmotor,
m. Zubehör, elektr. Licht
u. Horn, im Aufst. zu vt.
Arthen,
Goebenstraße 20, 3. l.

Achtung!

Eleg. Bade-Einrichtung.
Banne, Marmortafel,
Ziell., mit Spiegel (Na-
poleonmarmor), Haus-
bekwässerapparat (Bail-
lant), 6 Gasöfen (Promen-
theus), alles wie neu, zu
verf. Zu bei. Donner-
stag am 9. u. 4. Uhr. R.
Villa Hohentfels, Weiber-
gartenstr. 6, Sonnenberg.
Haltestelle Apotheke.

Bändler-Verkauf

J. Schwarzmaier Möbel-
haus laufen Sie jetzt
preiswert.
Eigene Anfertigung.
Zahlungserleichterung.
Schreinermeister
Stoll u. Schleich,
11 Heroldstraße 11.

**Schwere Ritz-
Küche**
mit 2 Schränken, nur
175 Mark

Schlafzimmer
mit Spiegelschrank, nur
290 Mark
Frankenstraße 9, 1.

Gut bürgerliche

Wohnungseinrichtungen

laufen Sie besonders

billig bei Möbel-Klapper

Am Römertor 7

an der Langgasse.

Kaufgejuche

Al. Schreim. od. Big.
Geschäft gel. Off. m. Fr.
u. D. 551 an Tagbl.-B.

Ankauf, Verkauf
von Antiquitäten
aller Art. Ad. Lustig,
Tannusstraße 7, 1. St.
Telephon 27683.

Herren - Anzüge
Schuhe, Wäsche, Teppiche,
Möbel, Deckbetten laufen
D. Sippert, Tel. 24878
Riehlstr. 11, 3.

Gefucht für Neueinricht.
gute alte Stilmöbel

Teppiche

Altüber usw.

kompl. Zimmer od. Einzel-
teile. Off. unter S. 544
an den Tagbl.-Verlags

Gebrauchtes

Schlaf- u. Kücheneinricht.

auch einzeln, o. Herrschaft
zu kaufen gesucht. Off.
unter S. 545 Tagbl.-Verl.

Kaufe Handia anterhalt.

Möbel aller Art

Fr. Klapper,
Füdingenstraße 4, an der
Goulinstraße.

(hinter Rati-Frdr.-Bad).
Telephon 28459 od. Karte.

Kaufe Möbel

und ganze Einricht.
D. Rannenberg,
Schwalbacher Str. 73, 1.
gleich über Michelsberg.
Tel. 23129.

Suche für 3 Schlafzim.

pass. gebr. Möbel

zu kaufen. Offerten unt.
S. 551 an Tagbl.-Verl.

Eine gebr.

Möbelstücke

i Vermietungswende, gel.
Gel. Off. M. 559 Tagbl.-B.

Suche verschied. gute

Büromöbel

Dipl. Schreiftische, Büch-
schrank o. kompl. Herren-
zimmer zu kaufen. Off.
u. S. 551 an Tagbl.-B.

Schreibmaschinen-

Ankauf, Verkauf, Tausch.

Grate, Villerstr. 15, 1.
Ede Bahnhofstraße.

Kinderwagen,

gut erhalt., zu kaufen ge-
sucht. Off. mit Preis u.
S. 551 an Tagbl.-Verl.

Kapok- Matratzen

in bekannter Güte.
Mollath, Friedrichstr. 46.

Kücheneinricht. 45

2 pol. Betten 20, Metall-
bett 20, Diwan 35 Mk.,
Chaisel, Kl.-Schr., Kom.,
Schränke 20 Mk. zu verk.
Hofhand, Sedanstraße 5.

Sch. vollst. Küche, Kre-
bens, Tisch, Stühle, Schr.,
gr. Klapptisch, alles sehr
billig zu verk. Watter
Straße 56, Rth. 1 lts.

Rähmaschinen

neu und gebraucht, beste
Marken, taunend billig.
Kreiser, Frankenstr. 22, 1.



Waschtische

Badeeinrichtungen

als beste zeitgem. Geld-
anlage in jeder Aus-
führ. Jetzt noch billige
Gelegenheitspreise.

Nagel & Becker

Neugasse 1.

Einzelne Auskünfte

über Personen, Fam.
(Heirats-), Auskünfte
betr. Vorleben, Ruf,
Einkommen, Vermög.
u. m.) Kreditauskünfte
schnell, diskret, super-
lässig von all. Plätzen
d. In- u. Auslandes.

Auskunftei Kosmos

Postenstraße 22,
Ede Bahnhofstraße.
Tel. 24180.

Geschickte Hausschneiderin

Nehme in der St. Zeit
noch Damen an zu ermäh-
n. Fr. i. alle vorf. Arb. Ref.

H. Wessandt,

Schlichterstraße 14, 4.

Erfahr. Schneiderin, Kost-

arb., empf. i. i. Anf. von
Damenk., Manteln, Kost.

Kleid. u. 7 Mk. an. Ge-
rätet u. St. Umrah.

unmod. Kleider, Bill.
Berechn. Bek. Watter
Straße 32, 2.

Kleider i. Selbstanfert.

m. zugeschnitt., a. Wunsch
eingesetzt und probiert.
Neuere Modestücke liegen
offen.

G. Bräde,

Al. Burgstraße 9, 2.

+ Neu-Eröffnung +

Massage - Körperpflege,

ärztl. geprüft.

Lo Böbel,

Al. Burgstraße 9, 2.

Massagen

Schw. Ede Junf.

Tannusstraße 36, Part.

Manikur, Pedikur,

Massagen, Wäher,

Anne v. d. Beel

Kirchgasse 23, 1.

Sonntags geöffnet.

Unterricht

Tanzen

lehrt schnellstens.

Mädel, Preise

W. Klapper und Frau

Reichstraße 31, 1.

Telephon 28459.

Kyffhäuser-Technikum

Bad Frankenhausen (Kyffh.)

Programme: Maschinbau, Elektrotechnik, Landmaschinenbau, Flugzeug-
bau, Flugbetrieb, Automobilbau, Stahlbau, Eisenwerk-
bau. Für Kaufleute einsemestrige technische Kurse.

Technikum Konstanz

am Bodensee

Ingenieurschule für Maschinenbau u. Elektrotechnik
Prospekt frei

Flugzeugbau und Automobilbau

Bekanntmachung.

Bei der Polizeiverwaltung ist im Dienstgebäude,
Friedrichstr. 25, ein Überfallkommando eingerichtet,
das nachts in der Zeit von 20-6 Uhr in ständiger
Bereitschaft ist und in Fällen dringender Gefahr bei
Angriffen auf Personen oder Eigentum durch den
Gernsprecher herbeigerufen werden kann. Soweit es
die Umstände gestatten trifft das Kommando in für-
seher Frist mittels Kraftwagen am Tatort ein. Der
Befehlshaber braucht nur, nachdem das bekannte
Freizeichen des Selbstanrufkommandos (besser Summen-
ton) ertönt ist, die Zahl 01 zu wählen, worauf sich der
Führer des Überfallkommandos meldet. Dilem ist
alsbald in ruhiger und deutlicher Form kurze Mit-
teilung. Grund des Hilferufes zu machen.
Die Mitteilung muß außerdem enthalten: Name des
Anrufenden, genaue Bezeichnung des Ortes, an dem
die polizeiliche Hilfe erforderlich ist, Straße, Haus-
nummer, Vorder- oder Hinterhaus, Stockwerk und
sonstige zweckdienliche Angaben. Je nach Lage des
Falles ist das Überfallkommando nach dem Anruf an
der Haustüre, an einem nach der Straße gelegenen
Fenster oder in unmittelbarer Nähe des Tatortes zu
erwarten.

Eine ähnliche Einrichtung befindet sich bei der
Städt. Feuerwehr. Bei Bränden, Unfallsfällen und
Ereignissen, bei denen schnelle Hilfe durch die Feuer-
wehr notwendig ist, kann jederzeit durch den Fernruf
02 eine direkte Telefonverbindung mit der Feuer-
wehr hergestellt werden. Nachdem sich die Feuerwehr
gemeldet hat, hat der Anrufende ebenfalls seinen
Namen, genaue Bezeichnung der Brand- bzw. Un-
fallsstelle und kurze Mitteilung über den Anlaß des
Hilferufes anzugeben. Die Feuerwehr erscheint dann
mit größter Beschleunigung. Die Einrichtung der
Feuermelder bleibt nebenbei bestehen.

Durch diese Maßnahmen wird der Bevölkerung
die Möglichkeit gegeben, die Polizei sowohl wie die
Feuerwehr in der denkbar einfachsten Weise direkt
und selbst bei Dunkelheit zu alarmieren.

Es wird aber darauf hingewiesen, daß von beiden
Einrichtungen im Interesse der Sache nur in drin-
genden Fällen Gebrauch gemacht werden darf. Miß-
bräuchliche Benutzung der Notrufe wird bestraft.
Außerdem werden bei mißbräuchlicher Alarmierung,
die durch die Entsendung der Hilfe entstandenen
Kosten eingezogen.

In den Telefonverzeichnissen für den Ortsver-
kehr ist in einer besonderen Einlage auf obige Not-
rufanweisung hingewiesen. Jedem Fernsprechein-
nehmer wird empfohlen, diese Einlage an einer
augenfälligen Stelle in der Nähe des Fernsprech-
apparates aufzubewahren.

Wiesbaden, den 1. April 1930

Die Polizeiverwaltung, gez.: Froitzheim.

PLAKATE

in verschied. Aufdruck, auf Papier u. Pappe
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Pachtgejuche

Obkanten
zu pachten gesucht. Offert.
unter S. 549 Tagbl.-Berl.

Verloren * Gefunden

Kanarienvogel
entflohen. Wiederbringer
erhält Belohn. Blücher-
platz 6, 3 links.

Verchiedenes

Autofahrt

zum Rürburgring

am Sonntag, 19. 7. 31.
können noch 2 Berl. teiln.
Fr. 10. A. Hin- u. Rückf.
Kirchgasse 50, Tel. 21127.

Führerfchein

aller Klassen, auch bei
abgefuhrten Kurien und
auf Schülers Fahrzeug zu
niedrigen Gebührenfähen.

Privat-Führerfchein

Grün,

7 Tannusstraße 7.

Möbel werden eingelas.

Gr. Burgstraße 9, 1.

Berm. a. Klavier, 6 Mk.

mit. Geisbergstr. 22, 3.

Fruchtpresse

Leihweise bei S. Kinte,
Saalgasse 36, Laden, am
Rochbrunnen.

Wissenf. Handeln.

Brendel, Weberg. 21, 2.

Geschäfts-Anzeigen

Lampions

bei

SCHWEITZER

Ellenbogengasse. 1783

Frische Johannisbeeren

bill. abzugeben. Wittlich,
Schierkeiner Str. 3, 4.

Anzeigen

im Wiesbadener Tagblatt

haben immer Erfolg!

Ein Posten

Regen-Mäntel

3⁹⁵

Ein Posten

Frauen-Kleider

3⁹⁵

in gr. Weiten . . zum Aussuchen

Ein Posten

guter Strick-Kleider

regulärer Wert das 2- bis 3fache

zum Aussuchen

12⁷⁵

Ein Posten

Complets

aus eleg. Stoffen, mit an-
gearbeiteter Marocain-Bluse

16⁷⁵

Während des Ausverkaufs

günstige Kaufgelegenheit für

Winter- und

Pelz-Mäntel

SCHLOSS

K160

Goldjagd in Neuguinea.

Ein Hotel, in dem die Decke aus Sektsprossen besteht.
Von P. J. Clancy (dem bekannten Schriftsteller und Forschungsreisenden).

Ein langer schmaler Streifen von Schimmerndem, weissem Sand mit schwebenden Palmen, im Hintergrunde hohe, dschungelbedeckte Hügel, auf dem Strande verstreute, rothgebaute Hütten mit dem dicken Kunkgras gedeckt, die und da auch besser gebaute Häuser und in der Mitte das zweistöckige, strohgedeckte Hotel, das war Salamaua, der Ausgangspunkt zu den Edie-Creef-Goldfeldern, wie ich es, im Sommer 1926 sah, als Erschürter der ganzen Welt nach Neuguinea strömten, um sich an der größten Goldjagd der letzten Jahre zu beteiligen.

Das Salamaua-Hotel hat roten Bretterboden, eine schmutzige hölzerne Theke, die mit Löffelflecken übersät ist, dahinter steht eine imposante Flaschenreihe von Whisky, Gin, Bier und Selt. An der Bar trinkt ein halbes Duzend Männer, ihre Kattishenden und -hosen sind ganz befestet, im Gürtel stecken riesige Revolver. Diese Leute scheinen hier unbegrenzten Kredit zu haben, aber das ist auch kein Wunder, denn nur einigen Minuten erst hat jeder von ihnen beim Hoteldirektor Gold im Werte von zehn- bis zwanzigtausend Mark hinterlegt.

Wir blicken zur Decke hinauf und sehen, was es wohl nur einmal auf der Welt gibt: daß sie ganz aus Sektsprossen zusammengesetzt ist. Der Sekt wurde in wenigen Wochen von den reichen Goldgräbern aus Creef getrunken.

Goldfelder werden selten in ausgiebigen Gegenden entdeckt; aber William George Ronaal, Richard Glaffen und Frank Chisholm konnten wohl kaum auf einen abgelegenen Ort als Edie Creef stoßen, wenn sie auch die ganze Welt abgelaufen hätten. Er liegt am Sulolo-Fluss im Morobe-Distrikt des Mandatgebietes von Neuguinea und ist bis zur Zeit der Goldjagd wohl von nicht mehr als einem halben Duzend Weißen besucht gewesen. Um den Fluss zu erreichen, muß man bis zur Salamaua-Bay einen Motorbohrer nehmen und von dort dann mit Hilfe von Eingeborenen, die vierzig bis fünfzig Pfund Proviant auf dem Kopfe tragen können, über das bergige Land 110 Kilometer weiter wandern. Die Entfernung erscheint recht kurz, und doch muß man acht bis neun Tage rechnen, so schrecklich sind die Wegeverhältnisse.

William Ronaal entdeckte das Feld im Jahre 1925, als er nach dem Zusammenbruch seines Schiffbaugeschäftes in Rabaul sich aufmachte, ein neues Vermögen zu erwerben. Seltener hat ein Bankrott solche gute Folgen gehabt; die Entdeckung von Creef brachte Ronaal und seinen Gefährten beinahe zwanzig Millionen Mark ein.

Die drei Männer hielten Unglaubliches während der Monate des Suchens aus. Krank, halb verhungert, immer mit der Furcht vor umherstreifenden Eingeborenen, kämpften sie sich weiter durch; wohl mehr als einmal verloren sie die

Hoffnung und wollten in die Zivilisation zurückkehren. Nur die verhasste Zähigkeit Ronaals hielt die Gesellschaft zusammen, er wollte eher seine Gebeine im Dschungel lassen als unrichtiger Sache heimkehren.

Endlich, als die Goldsucher schon alle Hoffnung aufgegeben hatten, kamen sie nach Edie Creef, und ein Bild genügte, um festzustellen, daß sie das Dorado gefunden hatten. Man stellte sich nur das Gefühl dieser drei hageren, abgekehrten Männer vor als sie unter der sengenden Sonne standen und auf das Vermögen zu ihren Füßen herunter schauten. Was für Träume müssen ihnen da erschienen sein! Palastartige Häuser, Pächten, Autos — alles, was das Leben bieten konnte, sollte nun ihnen gehören.

Kaum hatten die drei Abenteurer ihren Hund in Rabaul gemeldet, als der Ansturm begann. Auf der ganzen Insel ließen die Menschen ihre guten Stellungen im Stich, um nach Edie Creef zu gehen, und in einigen Monaten entstand da, wo früher ein verlassener Streifen Sand war, die kleine Stadtgemeinde Salamaua. Später, als die Nachricht über den Fund in der ganzen Welt bekannt wurde, kamen Goldgräber aus allen Ländern und schlossen sich den Erschürern in Creef an.

Als ich im Sidnes den Dampfer Montoro betrat, sah ich gleich, daß mir eine unangenehme Reise bevorstand. Das Schiff wimmelte von Goldgräbern. Die Kabinen waren schon Wochen vor der Abreise befüllt. Kofflager wurden im Saal und im Rußkammer aufgeschlagen. Einige alte Goldgräber breiteten ihre Matten sogar unter dem Sonnenjagel auf dem Deck aus. In Brisbane kamen noch zwanzig Taboraße dazu. Wo sie untergebracht wurden, ist mir bis heute ein Rätsel geblieben.

Nach und nach nahm der Ansturm solche Ausdehnungen an, daß die Regierung eingreifen mußte, um eine weitere Überfüllung in Edie Creef zu verhindern. Auch gab es viel Unruhe und Streit. Der Grund dafür war, daß Ronaal und seine Freunde auf den Creef hohe Pächten aufgelegt hatten, wozu sie auch gesetzlich berechtigt waren. Die Goldgräber veranlaßten aber, daß diese Pacht aufgehoben werden sollte, damit jeder etwas von dem Reichtum hätte. Um nun aus den Feldern Ordnung zu schaffen, schickte die Regierung McLean hin, einen tüchtigen Beamten, der schon bei früheren Goldjagden Erfahrungen gesammelt hatte. Dieser nahm sich den Feldwehbesten Jim Walker zu Hilfe, und nach kurzer Zeit schon war die Ordnung wieder hergestellt.

Ich kann mich auf einen Vorfall erinnern, bei dem Walker seine Furchtslosigkeit bewies. Vom Gouverneur war eine neue Verordnung erlassen worden, daß auf den Feldern niemand eine Waffe tragen sollte. Man befürchtete Streit

zwischen den verschiedenen Parteien. Obgleich dieses Gesetz den Goldgräbern wenig gefiel, fügten sich doch alle bis auf einen Mann aus Texas. Dieser verkündete allen, daß der Gouverneur samt seinen Beamten zum Teufel gehen sollte und daß die Männer, die ihre Waffen abliefern, Hängelinge wären. Als das Jim Walker zu Ohren kam, begab er sich sofort unbewaffnet nach der Hütte des Pächters und rief ihn heraus. Er erschien mit zwei großen Revolvern bewaffnet und bedrohte den Offizier. Walker aber streckte die Hand aus und hatte mit zwei blitzschnellen Griffen dem Sprachlosen die Waffen entwunden.

Immer öfter wieder kam es auch vor, daß schlindernde Kanonen unbewaffnete einheimische Träger überfielen, die Nahrung aus Salamaua nach den Goldfeldern brachten. Doch auch diese Mißstände konnten McLean und Walker beseitigen. Sie hielten eine Strafexpedition aus Goldgräbern zusammen und rechneten mit den Spitzbuben so gründlich ab, daß von da an kein einziger Träger mehr von einem räuberischen Kanaken überfallen wurde.

Durch den Goldfund in Edie Creef sind viele Leute in kürzester Zeit reich geworden. Ich denke nur an Frank Shannon, den ich in Neuguinea traf. Er war ein kleiner Regierungsbeamter und sparte schon seit fünf Jahren für eine Urlaubsreise. Als er von dem Goldfund hörte, verließ er sofort seine Stellung und eilte nach den Feldern. Er traf es gut und verdiente eine Menge Geld, allerdings mußte er mit seiner Gesundheit dafür büßen. Als ich ihn wieder in Salamaua traf, war er nur noch ein elendes Ge- rippe. Ein anderes Mal sah ich ihn in einem Nachtclub wieder. Er war elegant gekleidet und befand sich in einer Gesellschaft von wohlhabend aussehenden Menschen. Man sah es ihm nicht an, daß er vor kurzem noch gehungert und gelitten hatte.

Die meisten Männer, die ihr Glück in den Goldfeldern machten, kauften sich Plantagen, die zu jener Zeit auf allen Inseln zu haben waren. Man kann mit ruhigem Gewissen sagen, daß jeder, der früh genug nach den Goldfeldern zog, jetzt viel besser daran ist, als wenn er keine Stellung behalten hätte. Die Entbehrungen gehören jetzt zu den reichsten Bürgern Sidnes, sind Mitglieder der feinsten Klubs und werden in der besten Gesellschaft empfangen.

Heute sind Salamaua Bay und Edie Creef ganz modern geworden. Es besteht ein regelmäßiger Flugverkehr nach den Goldfeldern. Die Arbeiten werden dort von erfahrenen Ingenieuren geleitet. Der Erfolg ist groß, niemals hat der Dampfer Montoro so viel Gold mit sich von Salamaua nach Sidnes gebracht.

Thalia-Tonfilm-Theater

Der große Revue-Operetten-Tonfilm



Nur Du

Regie: Dr. Willi Wolff

Darsteller:

**Charlotte Ander, Anita Dorris
Fritz Schulz, P. Morgan
H. Vallentin**

Dazu das reichhaltige Beiprogramm

Mo. 4, 6.15, 8.30 Uhr • So. 3, 5, 7, 9 Uhr

Walhalla

die Groß-Gaststätte im
Herzen der Weltkurstadt

Meister v. Egressy spielt auf



Trotz der
begeisterten Auf-
nahme des
deutschen Groß-
Films

Andreas Hofer
zu Mantua in Banden

kann der Film nur bis
Freitag einschl. im Spiel-
plan bleiben.

Im Beiprogramm d. Tonfilm

Kinder-Revue

Jugendl. bis 14 Jahre 30 Pf.

ANZEIGEN

Im Wiesbadener Tagblatt haben stets den größten Erfolg

Union-Theater

Rheinstraße 47

Die beliebte Künstlerin

Jenny Jugo

in dem

sensationell. Großfilm

**Die Schmuggler-
braut v. Mallorca**

II.

Brigitte Helm

in

**Die Jacht der
sieben Sünden**

Nach dem gleich-

namigen Roman von

Paul Rosenheym.

— Kulturfilm —

Preissenkung

Prima Bauernbrot

ca. 3-Pfd.-Laib . . . 53

Prima gelbe

Speisekartoffeln

3 Pfd. 20

Frische Siederer

10 St. 65

Carl Kirchner

tel. 24779 — Rheingauer Str. 2.

Mafulatur

zu haben im Tagbl.-Berl.

Schalterhalle rechts.



WILHELMSTR. - MARKTPLATZ

Eine ganz tolle Sache

Heinz Rühmann

Der Mann,

der seinen Mörder sucht.

Eine Tonfilm-Groteske der

Erich Pommer-Produktion

Wochentags:

4, 6.15, 8.30

UHR

Sonntags:

3, 5, 7, 9

UHR

Rochbrunnen-Konzerte.

Donnerstag, den 16. Juli 1931.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem künftigen
Kunstwart. Leitung: Kammermusiker Adam Hahn.
1. Wimperger-Marsch von Wagner.
2. Ouvertüre zur Oper „Das Nachtlager in Granada“
von Kreutzer.
3. Frühlingssong und Spinnerlied von Mendelssohn.
4. Musikalische Täuschungen. Potpourri von Schreiner.
5. Ballerinen. Walzer von Lehar.
6. Die kleine Fee, Mazurka von Tscherny.

Ruhrhaus-Konzerte.

Donnerstag, den 16. Juli 1931.

11 Uhr:

im Abonnement im Ruhrpark:

Übertragung des Früh-Konzertes vom Rochbrunnen.
Abonnements-Konzerte
Leitung: Musikdirektor Dr. Paul Brück, Minden
(Westfalen.)

16 Uhr:

1. Ouvertüre zu „Johanna in Aulis“ von Gluck.
2. Ballettmusik aus „Zar und Zimmermann“ von
Lortzing.
3. Fantasia aus „Nachtlager in Granada“ v. Kreutzer.
4. Ouvertüre zu „Entführung“ von Mozart.
5. Wiener Blut, Walzer von Strauß.
6. Zwei spanische Tänze von Liszt.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten: 1 Mark.

20 Uhr:

Sand, Mozart, Beethoven-Abend.

1. Ouvertüre zu „Die Geschöpfe des Prometheus“ von
L. v. Beethoven.
2. Eine kleine Nachtmusik von W. A. Mozart.
3. Allegro — Romanze — Menuetto — Rondo.
4. Drei deutliche Tänze von W. A. Mozart.
a) Vatermann, b) Kanarienvogel, c) Schüttelfahrt.
5. Symphonie. D-dur von Jol. Haydn.
Adagio — Allegro — Andante — Menuetto
Allegro spiritoso.
6. Ouvertüre „Leonore Nr. 3“ von L. v. Beethoven.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten: 1 Mark.

Schützenfest in Wiesbaden

Morgen Donnerstag, 20 1/2 Uhr:

Bunter Abend
im Paulinenschlößchen

Freundliche Mitwirkung haben zugesagt Herr Kammer-
sänger Geisse-Winkel, die Damen Betty Unsold und
Senta Wittlich vom Staatstheater Wiesbaden, Turner-
bund, Radfahrverein 1904, Sportverein Athletia, Bayern-
verein 08, Herr Reusing und Ellen Drexel.

Eintritt: 50 Pf. einschließlich Tanz.
Inhaber von Fest- u. Wochenkarten haben freien Eintritt.

• **Anschließend TANZ**
Humor • Stimmung

F557

Saison-Ausverkauf!

Unsere rücksichtslos herabgesetzten Preise sprechen mehr als 10 Schaufenster. 1919
Kommen Sie daher sofort zu uns.

Schuhhaus Drachmann
Neugasse 22

Bis 31. Juli genießen Sie
Riesenvorteile
beim
Bareinkauf
von Qualitäts-
Möbeln

Schlafzimmer v. Mk. 450-1100
Herrenzimmer v. Mk. 450-1200
Speisezimmer v. Mk. 465-1300
Küchen . . . v. Mk. 140 - 450

Betten, Chaiselongues, Sofas, Matratzen,
Deckbetten, Einzel-Möbel aller Art.
Meine Ausstellungsräume in 4 Stock-
werken sind sehenswert.

Möbel-Bauer
Wiesbaden, Wellritzstr. 51
nahe Bismarckring.

Zahn-Praxis Paul Augustat

Ecke Moritzstr. und Adelheidstr. 34

Plombierungen in schonendster Behandlung.
Moderner künstlicher Zahnersatz in
höchster künstlerischer Vollendung unter
voller gesetzlicher Garantie.

20 kar. Goldkrone 20 RM., massive Gold-
brücken pro Glied 25 RM., künstl. Zähne u.
Plomben v. 2 RM. an.

WECK Einkochapparate
verzinkt, kompl. 7.50
Saftgewinner 48 C 8.80
1998 Gläser bedeutend billiger.
L. D. Jung, Kirchgasse 47
Alleinverkauf Telefon 27213

Buchenscheitholz

trocken und ofenfertig, bei 5 Ztr. frei Haus,
Zentner 1.60 Mk.
Platter Straße 172 — Telefon 25482

Rote + Geldlotterie
Eilt! Ziehung: Übermorgen
Los 3.30 Mk.

Höchstgewinn 100000 Mk.

Nach auswärts Porto und Liste 35 S.

3047 **v. Koester**
Bahnhofstraße 8, bei der Hauptpost.
Postsch.: Frankfurt a. M. 39 898. — Fernspr. 22467.

**Hand-
werker**

legen die Herstellung Ihrer Drucksachen in
unsere Hand. Wir bieten Gewähr für gute
Ausführung bei billigster Berechnung



**L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei**
Kontore im Tagblatt-Haus
Schillerstraße 10a / Telefon 30631

Martha Hoffmann
Rudi Hofmann

Verlobte

Berlin, Andreasstraße 77b, II
2. Z. Wiesbaden
Schulberg 17, III Dogheimer Str. 57 (Werdereck)
16. Juli 1931

Rörigs Garten-Möbel-Emaillen

weiß, rot, grün, sowie alle anderen gewünschten Töne ergeben bei
dünnem Anstrich hochglänzende, äußerst elastische und allen Witter-
ungs-Einflüssen trotzen Lackierungen. Sie eignen sich für Holz-,
Rohr- und Eisenmöbel. Unsere Gartenmöbel-Emaillen setzen nicht ab
und sind daher stets gebrauchsfertig. 1/2-kg-Dose Mk. 3.30, 1/4-kg-Dose
Mk. 1.75. **AUGUST RÖRIG & CO.**, Lack-, Farben- und Kittfabrik,
Wiesbaden, Marktstraße 6, Telefon 22500 Gegr. 1895. 330

Coué-Vortrag Freitag, den 17. Juli,
abends 8 Uhr

im kleinen Privatreise in meiner Wohnung. Bitte Karten
abholen oder telefonische Anmeldung.

Hans v. Kothén, Psychologe, Kals.-Friedr.-Ring 78, Tel. 25480
Täglich Sprechstunden 10—12 und 4—6 Uhr. Minderbemittelte
täglich zwischen 4—5 Uhr. Nerven- und Gemütsleiden.

Zurück

Dr. H. Biermer

Frauenarzt
4 Langgasse 4

Zurück.

Dr. Winter

Kinderarzt.
3090

Dr. med. Fritz Stern

Facharzt für Nervenleiden

Wiesbaden, Große Burgstraße 13, Tel. 25875

Sprechstunden
jetzt vormittags: 10.30—1 Uhr
nachmittags: 2.30—4.30 Uhr



Frauer-Meldungen in
Brief- und Kartenform,
Besuchs- und Dank-
karten mit Trauerband,
Nachrufe und Grab-
reden, Gedenkblätter,
Kranzschleifendrucke
L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Nach langem schwerem Leiden entschlief heute der Abteilungs-
vorsteher an unserem Laboratorium

Herr Dr. Wilhelm Tetzlaff.

Der Verstorbene hat mehr als 30 Jahre hindurch seine ganze
Arbeitskraft in seltener Treue und Hingabe in den Dienst unseres
Laboratoriums gestellt. Schwere körperliche Leiden heldenhaft
überwindend, hat er bis zum äußersten angeknüpft gegen die
Krankheit, die ihm schließlich das Weiterarbeiten unmöglich machte.
Bis zuletzt war er mit seinen Gedanken im Laboratorium, an
dem sein Herz hing, für dessen Ruf und Zuverlässigkeit er jeder-
zeit seine ganze Kraft und sein reiches Wissen eingesetzt hat.

Wir werden ihn nie vergessen!

**Chemisches Laboratorium
Fresenius**

Dr. R. Fresenius Dr. L. Fresenius.

Wiesbaden, den 14. Juli 1931.

3109

Nachruf.

Am 14. Juli verschied unerwartet nach achttägiger
Erkrankung unser Beamter und Kollege

Herr Heinz Kessler

im Alter von erst 25 Jahren.

Er war der Bank ein tüchtiger, besonders befähigter Beamter
und uns ein lieber Kollege, dessen allzu frühes Hinscheiden wir
aufrichtig bedauern. Wir werden ihm ein ehrenvolles Andenken
bewahren.

Die Direktion und die Angestellten
der Darmstädter und Nationalbank
Kommanditgesellschaft auf Aktien
Filiale Wiesbaden.

Wiesbaden, den 15. Juli 1931

F427

Ansetzschnapse

Kornbrand, 32% Liter 2.90
Bayernbrand, 50% Liter 4.00

Weingeist 96,7% (außer 7.50
Rabatt), Ltr.

Franzbranntwein 1/2 Fl. 3.10

Reiner Weinbrand*** 1/2 Fl. 3.70

Weinbrand-Verschnitt 1/2 Fl. 2.90

Sämtliche Gewürze — Rezepte gratis.

Zum Fruchtetopf

Rum-, Arrak-Verschnitt / Kirsch-
wasser / Jamaika-Rum / Batavia-Arrak

Einmachessig Ltr. 28

Zahlreiche Anerkennungen für Haltbarkeit der Früchte

Weinessig (20% Wein- 60 u. 50
gehalt) Ltr.

Gemischte Gewürzbeutel . 15 und 25 S.

5% 1873

Blücherstr. 24 **Henrich** Biedrich:
am Blücherpl. Rathausstr. 65
am Rathaus
Telephon 26914

Paul Rehm, Dentist

Wiesbaden, Friedrichstraße 50

Telephon 28118

Sprechstunden für Zahnleidende 9 bis 6 Uhr.
Staatlich anerkannt. R.V.O.

Vollmilch

Auf den DLG.-Ausstellungen 1929,
1930 und 1931 mit dem 1. Preise
(silb. Preismünze) in Klasse Roh-
milch prämiert, von dem staatlichen
Tuberkulosestillungsverfahren unter-
stehenden Tieren gewonnen, unter
ständiger Kontrolle der milchwirt-
schaftlichen Prüfungsstelle der
Landwirtschaftskammern, bestens
gereinigt, tiefgekühlt, zum Rohgenuß
besonders gut geeignet liefert in ver-
schlossenen Flaschen zum Preise von
35 Pf. die Flasche (1-Ltr.) frei Haus

Oberamtmann H. Weber

Domäne Mechtildshausen
Post Wiesbaden-Erbenheim
Telephon Wiesbaden 29009

Trinken Sie Mate

das beste und billigste Volksgetränk.
Verlangen Sie aber den echten Paraguay

„Eres Gold-Mate“

mit unserer Schutzmarke.

Kleine Packung . . . Mk. 0.80

Große Packung . . . Mk. 1.50

Zu haben in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern



Gruh-Anstandsung Bill u. gut. Sol. Versand.
Herr, Sohlen 2.50, Fied 1.20
Fleischstraße 1. Sam. Sohlen 1.70, Fied 0.70

+ Keuchhusten +

Asthma, Verschleimung u. Katarrhe d. Luftwege, Grippe
Spezialbehandlung seit über 25 Jahren anerkannt
sehr bewährt, überraschend schnell, best. Heilerfolg.
O. Schlämp, Apoth. Kals.-Fr.-Ring 17 Tel. 22075

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute nacht wurde mein geliebter Mann,
mein guter Vater

Dr. phil. Willy Tetzlaff

Chemiker

von seinem schweren Leiden erlöst.

Clara Tetzlaff, geb. Steinhäuser
Anna Triebfürst, geb. Tetzlaff.

Wiesbaden (Bismarckring 26),
Nürnberg (Thornerstr. 30), den 14. Juli 1931.

Die Bestattung findet in aller Stille
statt. — Von Beileidsbesuchen und Blumen-
spenden bitten wir Abstand nehmen zu
wollen.

Industrie und Handel.

Der Geschäftsverlauf bei den öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten.

Steigende Aktiven. — Ausweitung des Darlehensgeschäftes. — Die Entwicklung des Emissionsgeschäftes.

Der Verband deutscher öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten (V.D.R.) hat jetzt seinen Bericht für das Geschäftsjahr 1930/31 veröffentlicht. Die ständig sich verschärfende Depression hat sich auch in der Geschäftsentwicklung der dem Verbande angeschlossenen Institute ausgewirkt. Darüber hinaus waren diese infolge der politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen zweimal erheblichen Anspannungen ausgesetzt. Die Gesamtkreditiven stiegen von 10,51 Milliarden M. am 30. November 1929 auf 11,69 Milliarden M. am 30. April 1930; ein Jahr später, am 30. April d. J., nahmen die Gesamtkreditiven weiter auf 12,13 Milliarden M. zu. Die Steigerung der Aktiven um 0,44 Milliarden M. beruht lediglich auf der Ausdehnung des langfristigen Darlehensgeschäftes, das netto um rund 800 Millionen M. gewachsen ist, also die sonstigen Rückgänge in der Bilanziffer kompensiert hat. Die Gesamtsumme der fremden Gelder der öffentlich-rechtlichen Banken belief sich Ende 1930 auf 11,26 Milliarden M. Zählt man hierzu die von den Sparkassen verwalteten Spar- und Depositionsgelder, so ergibt sich, daß die öffentlich-rechtliche Kreditorganisation ein Gesamtkapital von rund 22,75 Milliarden M. verwaltet. Wenn man das Eigenkapital und die Reserven hinzurechnet, dann erhöht sich diese Summe auf rund 24 Milliarden M. Trotz der verschiedenen Schwierigkeiten war eine Steigerung des gesamten Umlaufes an selbstverschafften Schuldverschreibungen von 27 Milliarden M. am 31. März 1930 auf rund 29 Milliarden M. zu Ende des Jahres 1930 möglich. Während bei den öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten eine ansehnliche Steigerung der Gesamtkreditiven eingetreten ist, haben in der gleichen Zeit die Großbanken einen Rückgang von 13,98 auf 12,44 Milliarden M. und die privaten Kreditbanken einen solchen von 18,29 auf 17,11 Milliarden M. aufzuweisen. Das statistische Reichsamt berechnete nach dem Geschäftsbericht zu Ende des Jahres 1929 das ganze deutsche bankgeschäftliche Volumen, sofern es statistisch erfassbar ist, mit 41,89 Milliarden M. und das der Sparkassen mit rund 12 Milliarden M. und so daß insgesamt eine Ziffer von rund 54 Milliarden M. ermittelt wurde. Hieran entfallen allein 25,5 Milliarden M. auf das öffentliche Spar- und Bankwesen.

Aber die Entwicklung des Emissionsgeschäftes und die Einführung des 7prozentigen Pfandbriefstyps wird in dem Bericht ausgeführt, daß es sich vorläufig noch nicht mit Bestimmtheit voraussagen läßt, ob die Kursrückgänge der letzten Zeit und die Erhöhung der Zinssätze im kurzfristigen Kreditverkehr eine Änderung der bisherigen Emissionspolitik nach sich ziehen werden. Die Ungleichmäßigkeit des Pfandbriefgeschäftes habe auch das Hypothekengeschäft stark beeinflusst. Der Bedarf an Realcredit ging nur zeitweise über die Leistungsfähigkeit des Kapitalmarktes hinaus. Ihrer Zweckbestimmung entsprechend haben die öffentlichen Kreditinstitute in erster Linie das Kreditbedürfnis des Klein- und Mittelbesitzes berücksichtigt. Nach einer statistischen Erhebung des Verbandes über den Stand der Ausleihungen Ende 1930 ergibt sich, daß ein Gesamthypothekensbestand von 2789,93 Millionen M. sich auf 223 383 einzelne Darlehensposten verteilt. Die durchschnittliche Höhe des einzelnen Darlehens beträgt danach 11 954 M. Im Verfolg der auf die Senkung der Hypothekenzinssätze gerichteten Emissionspolitik der öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten und infolge Verbesserung der Auszahlungsfürsorge für die Darlehen konnte eine spürbare Verbilligung der Effektivbelastung der Darlehensnehmer erzielt werden.

J. G. Farben im zweiten Vierteljahr.

Günstige finanzielle Lage.

Die J. G. Farbenindustrie AG. in Frankfurt a. M. teilt mit, daß das zweite Vierteljahr 1931 ähnlich wie das erste verlief. Farbstoffe und Farberzeugnisse erwiesen sich weiterhin gegenüber den Krisenauswirkungen als widerstandsfähig und konnten sich auch im zweiten Vierteljahr im ganzen gut behaupten. Verbesserteter Absatz im überseeischen Geschäft konnte den Ausfällen auf anderen Märkten beggeln. Bei Chemikalien hat sich gegenüber den Vormonaten nichts geändert. Düngemittel und technischer Stoffsatz zeigen für das gesamte Düngejahr geringeren Umsatz, obgleich das Geschäft im zweiten Quartal etwas stärker anjog. Die Verhandlungen über eine Fortsetzung der im Vorjahre getroffenen internationalen Verständigung haben bisher noch nicht zu einem Ergebnis geführt. Photographie weist im Amateurgeschäft die erwartete saisonmäßige Belebung auf. Pharmazeutika liegen weiterhin günstig. Die manche Überseemärkte beinträchtigende Gestaltung der Valutaverhältnisse konnte durch Fortschritte auf anderen Märkten voll ausgeglichen werden. Auch die Entwicklung des Pflanzenzüchtungsgeschäftes nahm den gewünschten Verlauf. In Kunstseide zeigte sich lebhaftere Nachfrage. Die wichtigsten deutschen, holländischen, schweizerischen und italienischen Bistoffe- und Seidenzeughersteller haben bekanntlich für den deutschen Markt ein Verkaufs Syndikat gebildet.

Die finanzielle Lage ist nach wie vor günstig, um so mehr, als keinerlei Bankverpflichtungen bestehen.

* Der Aktienindex. Der vom Statistischen Reichsamt in Berlin errechnete Aktienindex (1924/25 = 100) stellt sich für die Woche vom 6. bis 11. Juli 1931 auf 75,7 gegenüber 78,7 in der Vorwoche, und zwar in der Gruppe Bergbau und Schwerindustrie auf 69,8 (73,9), Gruppe verarbeitende Industrie auf 65,9 (68,6) und Gruppe Handel und Verkehr auf 98,1 (100,6).

* Fusion Barmenia und Leipziger Verein. Aus Ruppertal wird berichtet: In der außerordentlichen Hauptversammlung der Barmenia wurde beschlossen, die Barmenia, Versicherungsbank für Mittelstand und Beamte, Verein auf Gegenseitigkeit zu Ruppertal-Barmen, aufzulösen und den gesamten Versicherungsbestand des Vereins nebst allen Aktiven und Passiven auf Grund des mit dem Leipziger Verein für Krankenversicherung der Beamten und freien Berufe auf Gegenseitigkeit zu Leipzig abgeschlossenen Vertrags unter Ausschluß der Liquidation auf den Leipziger Verein zu übertragen. Das vereinigte Unternehmen wird Leipziger Verein Barmenia, Krankenversicherung für Beamte, freie Berufe und Mittelstand, firmieren und mit über 500 000 versicherten Personen und annähernd 5 Millionen M. Reserven die größte private Krankenversicherungsgesellschaft Deutschlands darstellen.

* Borschuh- und Kreditverein AG. Orientberg (Oberhessen). Die Bilanz per 31. 12. 1930 schließt bei einem Überschuß von 2841 M. mit 507 946 M. ab. Bankmäßige Einlagen werden mit 123 299,01 M., die Spareinlagen mit 183 455,09 M. ausgewiesen. An Aufwertungsreserven sind 49 834 M. verfügbar. Das Aktienkapital beläuft sich auf 50 000 M.

* Brenner-Hotel AG. Baden-Baden. Die Gesellschaft schließt nach 0,16 (0,22) Mill. M. Abschreibungen mit einem Reingewinn von 0,169 (0,184) Mill. M., über dessen Verwendung nichts bekanntgegeben wird (im Vorjahre acht Prozent auf 2 Mill. M. Aktienkapital).

* Reinger, Gebhart u. Schall AG. Erlangen. Das zum Siemens-Konzern gehörende Unternehmen wird für das nur 7 Monate umfassende Zwischengeschäftsjahr 1930/31 dividendenlos bleiben, nachdem im Vorjahre 5 Prozent Dividende auf 6,5 Mill. M. Kapital verteilt wurden. Nach Abschreibung von 33 186 M. gegen 57 976 M. im Vorjahr wird einschließlich 215 561 M. Gewinnvortrag ein Reingewinn von 299 126 M. gegen 680 561 M. ausgewiesen.

* Fuldaer Wachs- und Seidenwerke AG. Fulda. Die Fuldaer Wachs- und Seidenwerke AG. Fulda, konnten ihren Verlust um 485 M. vermindern. Der Verlust beträgt demnach 246 407 M. (Aktienkapital 270 000 M.) und soll laut Beschluß der Generalversammlung vorgetragen werden.

Marktberichte.

Wiesbadener Wochenmarkt.

Klein- bezw. Großhandelspreise am 14. Juli 1931, je Pfund, Stück bezw. Gebund in Pfennig: Weizen 10 (8), Weizen 10-12 (8-8), gelbe Rüben 12 (8), Spinat 20 (15), hiesiger Blumenkohl 25-30 (20-40), grüne Stangenbohnen 35 (30), grüne Buschbohnen 10-15 (8-12), grüne Erbsen mit Schale 20 (15), Sellerie 15-20 (10-15), Suppengrün 10 (7), neue Kartoffeln 8 (6,5), Kopfsalat 5-10 (3-6), Endiviasalat 10-12 (8-10), Feldgurken 10-30 (10-20), Treibgurken 10-30 (10-20), Einmachgurken 100-150 (80 bis 110), Tomaten 30 (25), Radieschen 8 (5), Rettich 8-15 (6-10), Kohlrabi 15-20 (10-15), süße Kürbisse 15-25 (12-20), Sauerkirschen 18-25 (16-18), Pfirsiche 65-75 (60-65), Aprikosen 65 (55), Stachelbeeren 20-25 (18-22), Johannisbeeren 18 (16), Himbeeren 30-50 (25-45), Heidelbeeren 25-30 (22-22), Bananen 12-15 (10-12), Landbutter 150-160, Landeier 8-10, Handkäse 7-15. Die eingeklammerten Preise sind Großhandelspreise.

Johannisbeeren, Gartenhimbeeren und Heidelbeeren sind vor allem auf dem Obstmarkt gefragt. Das Rindfleisch ist so gut wie beendet, da die angeschaffenen Früchte ziemlich starken Wundbefall aufweisen. Das Erdbeergeschäft kann als erledigt angesehen werden. Neuseeländer Äpfel sind stark gefragt und nur ungenügend angeboten. In Pfirsichen aus Italien ist das Angebot reichlich, das Geschäft vielfach befriedigend; die Preise haben sich teilweise leicht bessert.

Ausverkauf bei Rothschild?

Eine Dynastie tritt zurück. — Verlassen die Rothschilds Österreich? — Vom Handelsmann zum Baron. — Der Mann, der Österreichs größten Jagdbesitz, den schönsten Rennstall und das prächtigste Palais besitzt. — Wie die Rothschilds zusammenhalten.

Bergeblick hat man sich in Österreich, ja in ganz Europa den Kopf darüber zerbrochen, weshalb das Wiener Haus Rothschild sich in so bescheidenem Maße an der Sanierung der ihr nachstehenden österreichischen Kreditanstalt beteiligte. Man warf dem Baron Louis Rothschild, dem Chef des Wiener Hauses, vor, daß er nicht wisse, was er seinem Namen schuldig sei, man schalt ihn kleinlich und engstirnig. Schon damals wurden Stimmen laut, die wissen wollten, daß das Wiener Haus Rothschild nur deshalb so zaghaft und vorsichtig eingreife, weil es selbst finanziell stark geschwächt sei. Damals, also noch vor wenigen Wochen, wies man entrüstet diese Version zurück. Zu hart glaubte man noch an den sprichwörtlichen Reichtum der Rothschilds eingeklinkt. Aber schon einige Wochen später, als die Schwierigkeiten der Amsterdamer Amstelbank bekannt wurden, an der die Wiener Rothschilds sehr stark beteiligt sind, begann man wieder zu murren, und jetzt, wenn es sogar, daß das Wiener Haus allmählich aufgelöst werden, daß Baron Louis Rothschild Österreich für immer verlassen wolle. Allerdings wird diese Nachricht, die sich auffallend hartnäckig erhält, soeben aus Wien dementiert. Aber wer zwischen den Zeilen zu lesen versteht, der merkt, daß vieles ausgesprochen wird, und in dem Dementi versteckt sich ein Hinweis auf die Tatsache, daß das Wiener Haus in den letzten Monaten Verluste erlitten hat, die selbst ein Rothschild nur schwer verwinden kann.

Selbst wenn die Wiener Rothschilds aus Prestigegegründen noch in Österreich bleiben, kann dies den Sturz der Dynastie nicht mehr verschleiern. Der Nimbus ist verblasst, der Glanz nicht mehr vorhanden, der sich um dieses Haus rankte. Salomon Mayer von Rothschild, der Gründer des Wiener Hauses, ist noch nicht einmal achtzig Jahre tot, aber sein Erbe ist bereits zerstreut, und die Nachstellung, die er vorsichtig und klug berechnend aufgebaut hatte und die unheimlichbar schien, ist zertrümmert und zerbrochen. Man kann sich bei uns kaum eine Vorstellung davon machen, welches Ansehen nach der Enkel des Gründers, Albert von Rothschild, der im Jahre 1911 gestorben ist, in Wien genoss. Zwar wußte man, daß der jetzige Chef des Hauses, Baron Louis Rothschild, nicht gerade ein geschäftliches Genie sei. Aber auch er war in Österreich sehr beliebt, denn er war und ist heute noch ein wahrhafter Grandseigneur, ein großer Mäzen. Man wußte, daß man nie mit leeren Händen wegging, wenn man den Baron Rothschild um eine größere Summe für wohltätige Zwecke bat. So hat er vor allem für die Wiener Universität größere Summen gestiftet. Dabei mag allerdings nicht immer nur der Sinn für Wohltätigkeit eine Rolle gespielt haben. Auch noch andere Erwägungen kamen für den Baron Rothschild in Frage. Als in der Inflationszeit jene Männer auftauchten, die man vorher nicht gekannt hatte, die aber die Finanzherrschaft an sich reißen wollten, nämlich Böel und Castiglioni, begannen sie nach allem Rezept zu verfahren. Sie spendeten riesige Summen für wohltätige Zwecke, um sich so die öffentliche Meinung geneigt zu machen. Die altgedienten Finanzkönige, vor allem das Haus Rothschild, konnten nur aber nicht einfach zusehen, daß diese

Mit sämtlichen Freigeldern ist der Gemüsemarkt stark überfahren. Vor allen Dingen sind Bohnen reichlich angeboten. Die Nachfrage ist gut, das Angebot jedoch zu bedeutend, um reiflos abgesetzt zu werden. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei Einmachgurken. Tomaten kommen fast ausschließlich aus den heimischen Betrieben. Das Auslandsangebot verliert ersichtlich hier immer mehr an Bedeutung. Kopfsalat wird in der jetzigen Jahreszeit gerne gekauft. Das Angebot ist jedoch auch hierin zu groß, als daß die Bestände geräumt werden können. Erbsen, die in der verflochtenen Woche in zu kleinen Mengen am Markt waren, sind jetzt reichlich angeboten.

Meist freundlicher gestaltete sich in der abgelassenen Woche das Kartoffelgeschäft. Die infolge des etwas regnerischen Wetters geringeren Zufuhren konnten bei leicht besetzten Preisen den Bedarf noch decken. Beim Weizen eintreten von trockenem Wetter wird mit einem Nachgeben der Preise infolge härterer Zufuhren zu rechnen sein. Die Qualität genügt meist, hier und da werden jedoch Klagen laut, die Ware sei noch nicht genug ausgereift und zum Teil noch zu klein. Die Nachfrage ist im allgemeinen gut.

Mainzer Viehmarktbericht.

Mainz, 14. Juli. Auftrieb: 24 Ochsen, 24 Bullen, 430 Kühe oder Färsen, 275 Kälber, 895 Schweine. Marktverlauf: ruhig, langsam geräumt. Ochsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes, jüngere 46-48, sonstige vollfleischige ältere 37-39. Bullen: fleischige 32-34. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 34 bis 37, sonstige vollfleischige oder gemästete 28-32, fleischige 20-27. Färsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 45-49. Kälber: mittlere Mast- und Saugkälber 37-50, geringe Kälber 32-36. Schweine: vollfleischige Schweine von zirka 100-120 Kilogr. Lebendgewicht 46-49, ditto von zirka 80-100 Kilogr. Lebendgewicht 49-51.

Die Schätzung des diesjährigen Ernteertrages.

In allen Teilen des Deutschen Reichs ist Anfang Juli eine Schätzung über den voraussichtlichen Ernteertrag bei den Hauptgetreidearten in diesem Jahr durchgeführt worden, die zusammengefaßt vom Statistischen Reichsamt jetzt mitgeteilt wird. Hierbei muß aber berücksichtigt werden, daß das Getreide durchweg noch auf dem Dalm stand und daß sich die Ausichten mehr oder weniger stark verändern können. Die ersten Ergebnisse gelten deshalb nur unter der Voraussetzung, daß das Wetter und Wachstum in üblicher Weise verläuft. Der Gesamtertrag an Wintergetreide im ganzen Reich ohne Saargebiet wird nach dem Stande von Anfang Juli auf 7,2 Millionen Tonnen geschätzt. Im November 1930 waren es 7,5 Millionen. Die Schätzung für Hafer beträgt sich auf 6,5 Millionen, Winterweizen 3,9 Sommergerste 2,6 Millionen Tonnen, Sommerweizen 586 000, Wintergerste 523 000, Sommerroggen 101 000 Tonnen. Gegen November werden damit diese Getreidearten zunehmen. Die Anbaufläche ist zurückgegangen für Winterroggen und Hafer, größer geworden für die übrigen Getreide.

Emporkömmlinge sich auch zu Wohlgefühlen großen Stils aufzuwerfen. Sie mühten wenigstens auf diesem Gebiet mit ihnen zu weitem, auch sie mühten größere Stiftungen machen, um zu zeigen, daß sie sich in keiner Weise von den neuen Herren überflügeln lassen wollten. Dazu kam noch, daß die neuen Reichen sich ebenfalls nach Wiener Tradition Schlösser und Palais auslegen begannen. Allerdings konnten sie nicht mit dem Baron Louis Rothschild wetteifern, denn dieser besitzt in der Wiener Prinz-Eugen-Straße ein Riesenschloß, dessen Ausmaße jeden, der es jemals gesehen hat, verblüffen. Man kann sich ungefähr einen Begriff von der Größe der Küche dieses Palais machen, wenn man hört, daß der Küchenherd nur dann in Betrieb gesetzt werden kann, wenn ihn mindestens 56 Personen bedienen. Die Rothschild-Gärten sind weit über Österreich hinaus berühmt, und der Jagdbesitz bei Waldhofen ist vielleicht der größte Europas. Aber Baron Louis Rothschild besitzt auch den schönsten Rennstall Österreichs, und man kann sich denken, welche Summen allein notwendig sind, um all diese Luxusbesitzungen nur zu unterhalten. Das ist ein Aufwand, den sich augenblicklich nicht einmal ein Rothschild mehr leisten kann.

Es fiel allgemein auf, daß ein Bruder des Londoner Lord Rothschild, Baron Anthony Rothschild, überraschend nach Wien gekommen ist. Jetzt erfährt man, daß er bei der Liquidation beihilflich sein, daß er das Wiener Haus beraten sollte. Ein solcher Schritt nimmt nicht wunder, wenn man bedenkt, daß die Rothschilds in den verschiedenen Ländern noch heute eng zusammenhalten. Sie haben nicht vergessen, daß das traditionelle Familiengefühl bei den Rothschilds immer noch gelbt wird, wenn auch nicht ganz so stark wie zu jener Zeit, als die alte Frau Dubula ihre fünf Söhne mit gleicher Liebe umschloß. Es wird selbstverständlich niemals der Fall eintreten, daß ein Mitglied des Hauses Rothschild seinen Verpflichtungen nicht nachkommen kann. Dazu ist jedes Mitglied dieser Familie zunächst finanziell zu fundiert. Aber selbst wenn einer von ihnen vermögenslos werden sollte, würden sich seine Verwandten in London oder Paris jederzeit für ihn einsetzen. Allerdings kann man es verstehen, wenn selbst ein Rothschild sich in heutiger Zeit einschränken muß, und es spricht für ihn, wenn Baron Louis Rothschild nicht den Schein eines alten Glanzes um jeden Preis aufrecht erhalten will.

Sei es, wie es sei, mag auch die Liquidation der großen Festhäuser zunächst noch verärgern werden, die überragende Rolle, die das Haus Rothschild in Österreich gespielt hat, ist zu Ende. Man darf nicht vergessen, daß der Aufstieg, wenigstens der gesellschaftliche, dieses Hauses von Wien ausgegangen ist. Vor mehr als 100 Jahren, 1815, wurden die Rothschilds in den österreichischen Adelsstand erhoben. Schon sieben Jahre später nahm man sie in den österreichischen Freiherrenstand auf. Das war damals eine Angelegenheit, die unangehören Aufsehen in ganz Europa hervorrief. Inzwischen haben sich die Mitglieder des Hauses eine gewisse Tradition erworben, und es ist bezeichnend für die Stellung, die die österreichischen Mitglieder der Finanzdynastie errungen haben, daß beispielsweise Baron Louis Rothschild Patronatsherr von mehreren Kirchen geworden ist.